

SCHAFFHAUSER WIRTSCHAFT

DAS MAGAZIN

April 2024 CHF 8.-

Schaffhauser Nachrichten



Gekommen um zu bleiben – 25 Jahre Standortpolitik

Eine zweite Chance

Wie ausrangierte Dinge einen
«Restwert» bekommen.

Die Reise des Abfalls

Von der Sammelstelle bis zur
Endstation oder in den Kreislauf.





**Unverbindlicher
Beratungstermin
sichern unter:
www.sasag.ch**

Virtual PBX für Ihr Business

Ihre Vorteile:

- ✓ Kostengünstig und einfach skalierbar
- ✓ Einfache Bedienung und Konfiguration
- ✓ Nutzbar für PC, Smartphone, Tisch-, DECT-Geräten



Wir ebnen den Weg für eine gesündere Zukunft

Zusammen für eine gesunde Schweiz.
Für mehr Lebensqualität.



Erfahre mehr über unsere
Karrieremöglichkeiten bei
Johnson & Johnson in
Schaffhausen.

Liebe Leserinnen und Leser

Es waren schwierige Zeiten, als Ende der 1990er-Jahre die Industrie in Schaffhausen plötzlich nicht mehr der Treiber der Wirtschaft war. Die Stimmung war getrübt, Lösungen wurden dringend gesucht. Gemeinsam entwickelten Wirtschaft und Politik 150 Massnahmen für den wirtschaftlichen Turnaround und langfristigen Erfolg. Die aktive Standortpolitik und die Wirtschaftsförderung zeigen bis heute ihre Wirkung. Unternehmen aus der ganzen Welt wurden in der Region angesiedelt. Sie haben Arbeitsplätze für Schaffhauserinnen und Schaffhauser geschaffen und gehören heute neben vielen KMU, Gewerbe- und Industrieunternehmen zur lokalen Wirtschaft.

Ein Teil dieser starken lokalen Wirtschaft sind die Unternehmen, die sich um das kümmern, was als «Abfall» in der Produktion oder im Haushalt anfällt. Doch Abfall ist heute nicht mehr einfach Abfall. Wo es geht, wird er vermieden. Und aus dem, was nicht mehr gebraucht wird, wird so viel wie möglich sortiert, getrennt und verarbeitet. Zahlreiche Unternehmen und kantonale Stellen engagieren sich, damit das Material als neuer Rohstoff in den Kreislauf aufgenommen werden kann und die Umwelt sauber bleibt. Wie neue Ideen Abfall reduzieren, zeigt der Besuch im Restaurant «Wirtschaft zum Frieden», wo «Food Waste» kaum ein Thema ist, oder beim Projekt Restwert in der Stahlgieserei, das Ausgedientes für den Verkauf aufbereitet und Menschen auf dem Schritt zurück in den Arbeitsmarkt unterstützt. Und so doppelt Gutes tut.



Beat Rechsteiner
Leitung
Verlag «Schaffhauser
Nachrichten»



Christoph Schärler
Delegierter
für Wirtschaftsförderung
des Kantons Schaffhausen

IMPRESSUM

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH, 10. JAHRGANG, AUSGABE NR. 1, APRIL 2024
HERAUSGEBER «SCHAFFHAUSER WIRTSCHAFT» MEIER + CIE AG SCHAFFHAUSEN,
 VORDERGASSE 58, 8201 SCHAFFHAUSEN **REDAKTION** DANIELA PALUMBO **GRAFIKKONZEPT
 UND PRODUKTION** FRANZISKA RÜTSCHI **TITELBILD** EVELYN RÄPPLÉ, JOHNSON CONTROLS;
 FOTO: PHILIP BÖNI **HERAUSGEBER «NEWSLETTER»** WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG KANTON
 SCHAFFHAUSEN, FREIER PLATZ 10, 8200 SCHAFFHAUSEN **REDAKTION** PETRA ROOST
GESTALTUNG UND PRODUKTION ECLIPSE STUDIOS GMBH; TRIX BRUNNER **VERLAG** VERLAG
 «SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN», BEAT RECHSTEINER **ANZEIGENVERKAUF** «SCHAFFHAUSER
 NACHRICHTEN», TELEFON 052 633 32 77, E-ANZEIGEN@SHN.CH **ABONNEMENTE** JÄHRLICH
 FR. 28.–, EINZELNUMMER FR. 8.–, TELEFON 052 633 33 66, ABOSERVICE@SHN.CH.
 DAS ABONNEMENT IST IN DEN MITGLIEDERBEITRÄGEN DER INDUSTRIE- & WIRTSCHAFTS-
 VEREINIGUNG IVS REGION SCHAFFHAUSEN SOWIE IM ABONNEMENT DER «SCHAFFHAUSER
 NACHRICHTEN» ENTHALTEN. **AUFLAGE** 22000 EXPL. **ISSN** 2297-5276
DRUCK AVD GOLDACH AG

**WOHIN VERSCHWINDET UNSER
ABFALL? WEGE DES RECYCLINGS**

- 04 In der Region wird Müll gesammelt. Recycelt oder verbrannt wird er hingegen ausserorts, nur die Schlacke kehrt zurück
- 12 Ein Einmannbetrieb in Thayngen sammelt und trennt Schrott von Hand. Für Buntmetalle zahlt Dieter Koschnik sogar



- 16 Das Restaurant «Wirtschaft zum Frieden» geht gegen «Food Waste» vor – vom Einkauf bis zum Tellerrücklauf

Newsletter

Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen

- 21 **Hier geblieben – Auf den Spuren einer Ansiedlung**
- 29 **Firmen-News**
Neuer «Pionier-Podcast» zu Schaffhauser Wirtschaftspionieren
- 30 **RSE-News**
Constructor Institute: Auf dem Weg zur Akkreditierung
- 31 **ITS-News**
Starke Community für starke Schaffhauser Innovationen
- 32 **IVS-News**
Engagement als «Spielleiter» in der Wirtschaftswoche
- 33 **IVS –Mitglieder**
Camion Transport AG
- 33 **Finanzen**
Säule 3a: Anlegen lohnt sich
- 35 **Zweite Chance für Gebrauchtes. Restwert findet im Internet Käufer und Käuferinnen für Secondhandartikel seiner Kundschaft**

Wohin verschwindet unser Abfall?



Die Antworten gibt Niccolò Gaido,
Fachbereichsleiter Abfall und
Lärm des Interkantonalen Labors.

Gewissenhaft verstauen wir unseren Müll in Säcken, Containern und in Sammelbehältern und vertrauen darauf, dass er fachgerecht entsorgt wird, nach dem Motto: aus den Augen, aus dem Sinn. Doch der Abfall verschwindet nicht einfach so – er nimmt verschiedene Wege, ändert die Form, und kommt wieder zurück – bestenfalls als neu gewonnener Rohstoff in den Wirtschaftskreislauf. Ein Reisebericht von der Sammelstelle bis zur Endstation.

TEXT DANIELA PALUMBO BILD ROBERTA FELE

Im Kanton Schaffhausen wird Abfall an verschiedenen Standorten gesammelt, wie überall in der Schweiz. Wohin er danach gekarrt und wie er entsorgt wird, weiss einer besonders gut: Niccolò Gaido. Der Fachbereichsleiter Abfall und Lärm des Interkantonalen Labors (IKL) hat sein Büro in einem ehemaligen Fabrikgebäude der GF im Mühltal, wo einst Arbeiter Stahl gossen, einen der wertvollen Stoffe, die heute eifrig gesammelt und wiederverwertet werden. Mit einer im Jahr 2019 erstellten und unveröffentlichten Studie hat sich das IKL einen Überblick über die Abfallwege im Kanton und die Organisation in den Gemeinden verschafft. Sie dient dem Interkantonalen Labor und den Gemeinden seither als Arbeitspapier bei der Abfallplanung.

Unser Gespräch konzentriert sich auf die Siedlungsabfälle der Region Schaffhausen, deren Entsorgungs- oder Verwertungsweg bei den unzähligen Sammelstellen beginnt. Die meisten gelangen über den Kläranlageverband mit der Anlage KBA Hard in Beringen oder ein privates Entsorgungsunternehmen (Arnold Schmid Recycling in Schaffhausen, Remondis in Schaffhausen, Corra in Neuhausen und TIT Imhof in Stein am Rhein) zu den spezifischen Verwertungsbetrieben oder ihrem endgültigen Standort.



KEHRRICHTSACK

Wir beginnen unsere Reise mit dem gewöhnlichen Kehrichtsack. In der Stadt Schaffhausen sorgt das Gelb mit den Böckli drauf, deren Anzahl den Sackgrößen entspricht (17/35/60 L), für einen Hingucker. Die Müllabfuhr transportiert diese Abfallsäcke mehrmals in der Woche zur am Waldrand gelegenen KBA Hard in Beringen. Ebenso verfrachten Neuhausen, Dörflingen, Flurlingen, Feuerthalen und die Vertragsgemeinden aus dem Klettgau ihre Kehrichtsäcke dorthin, wo sie mitsamt der Hülle und mit geschreddertem Sperrgut gemischt und in Ballen gepresst zwischengelagert werden. Die eckigen Ballen reisen im Herbst oder Winter per Bahn in die Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Buchs im St. Galler Rheintal. Im Jahr 1988 wurde die kantonseigene Kehrichtverbrennung in Beringen wegen mangelnder Auslastung ausser Betrieb gesetzt. Der obere Kantonsteil liefert seine Kehrichtsäcke direkt in die KVA Weinfelden (Thurgau), vier Gemeinden des Reiats in die KVA Winterthur, Buchberg und Rüdlingen in die KVA Hagenholz Zürich.

Die Ballen in der KVA Buchs lagern zunächst im Bunker, bis sie ein Kranführer gleichmässig verteilt und sie in die Öfen schiebt, wo sie bei einer Temperatur von 600 bis 800 Grad verbrennen. Die Rauchgasfilter reinigen die Luft aus dem Ofen, bevor sie über den Kamin in die Umgebungsluft abgegeben werden darf. Die Luftfilter nehmen den grössten Platzbedarf einer KVA ein. In der KVA Buchs wird die Luft mit Ammoniak eingedüst, gefiltert oder gewaschen. Die Rückstände aus Filter

und Wasser sind mehrheitlich wieder Rohstoffe wie Zink, Blei und Cadmium, die verwertet werden können. Obwohl die Werte der Schweizerischen Luftreinhalteverordnung unterschritten werden, gelangen trotzdem Kleinstmengen von Blei, Zink, Quecksilber und im Nanobereich hochgiftige Dioxine und Furane in die Luft.

ANTHRAZITFARBIGE SCHLACKE

Nach dem Verbrennungsvorgang hat sich der Abfall keineswegs aufgelöst. Alles, was nicht vollständig verbrannt wird, wie zum Beispiel Zeitschriften, Kunststoffkrümel, Gesteine oder Metall, bleibt als anthrazitfarbige Schlacke liegen. Sie besteht aus etwa 20 bis 25 Prozent der Masse, die in den Ofen geschoben wurde. Die Schlacke wird magnetisch, optisch oder mit anderen maschinellen Verfahren nach Metallen, Glas, Gesteinen abgesucht, die danach in die verschiedenen Verwertungsanlagen gelangen. Die sogenannte beraubte Schlacke kehrt zusammen mit Schlacke aus St. Galler Kehricht zurück in den Kanton Schaffhausen zur Deponie Pflumm in Gächlingen. Die Abmachung: eine Tonne Kehricht gegen eine Tonne Schlacke. Die Transportgebirde fahren somit nicht unnötig leer mit der Bahn umher.

In der Deponie Pflumm wird die Schlacke abgekippt und mit einem Spezialfahrzeug eingebaut und verdichtet. Es befinden sich noch Schadstoffe in der Schlacke wie zum Beispiel Schwermetalle. Diese seien, laut Niccolò Gaido, nicht mit vernünftigem Aufwand zu entfernen. Die Deponie Pflumm muss darum gewissen baulichen Anforderungen genügen. Sie verfügt als Deponie des Typs D und E nicht nur über eine Basisabdichtung, sondern auch über ein System, das Sickerwasser kontrolliert fasst und zur Abwasserreinigungsanlage in Schleithelm führt. Deren Abwasser darf zwar wie bei der ARA Röti gewisse Grenzwerte nicht überschreiten. Weil die ARA Schleithelm aber eine Kleinkläranlage ist, müssen keine Phosphorgrenzwerte eingehalten werden. Im Jahr 2023 gelangten somit 1,79 mg pro Liter Phosphor in die Wutach, mehr als doppelt so viel, wie die Gewässerschutzverordnung (0,8 mg/L) erlaubt.

Denn auch hier gilt: Abfall verschwindet nicht. Einerseits sind im Flusswasser Schadstoffe nachweisbar (wie ungelöste Stoffe, Ammonium, Phosphor), andererseits bleibt die Schlacke in ihrem Volumen bestehen. Ende 2023 waren in der Deponie Pflumm über 700 000 Kubikmeter Abfälle gelagert. Die Deponie wäre im Jahr 2027 vollständig gefüllt. Deshalb wird sie diesen Sommer ausgebaut. Die Erweiterung soll ab 2026 betriebsbereit sein und über Kapazitäten bis ins Jahr 2040 verfügen. Wenn die Deponie Pflumm sich dereinst zu einem Hügel geformt hat, wird eine 1 bis 2 Meter hohe Schicht Waldboden darüber gehäuft und Bäume gepflanzt, bis ein Wald die ehemalige Tongrube verbirgt. Nach weiteren Jahrzehnten bleibt die Deponie Pflumm sich selbst überlassen, denn die ►

Schadstoffe sind bis dann ausgewaschen. Die Schlacke verweilt unbrauchbar unter der Idylle. Die Informationen zur Existenz der Deponie bleiben im Grundbuch für die kommenden Generationen erhalten. Nur was in den Recyclingkreislauf gelangt, wird zu einem wertvollen Rohstoff.



PAPIER UND KARTON

Zeitungen, Zeitschriften und Drucksachen sowie Karton werden separat gesammelt.

Die Gemeinden lassen das begehrte Altpapier und den Karton über die KBA Hard und die privaten Entsorgungsbetriebe, wo sie zwischengelagert werden, bis der Preis stimmt oder die Lagerkapazität erschöpft ist, direkt an die Verwerter liefern wie etwa die Papierfabrik Perlen in Luzern oder die Kartonfabrik Model in Weinfelden. Diese stellen aus der bestehenden Grundmasse erneut Karton und recyceltes Papier her. Deren Fasern können mehrmals rezykliert werden.



METALL

Das gesammelte Altmetall wird zum Beispiel bei Arnold Schmid im Herblingental maschinell weiterverarbeitet in Kupfer, Blei, Messing, Zink, Aluminium und zerkleinert. Ein Einmannbetrieb im Klettgau tut dasselbe von Hand (siehe Seite 12). Die Schrottsorten werden in Stahlwerken wie in Gerlafingen (Solothurn) und Emmenbrücke (Luzern) geschmolzen und in guter Qualität wieder als Metallrohlinge verwertet. Die Rückstände des Schrottschutts bestehen vorwiegend aus mineralischen und brennbaren Materialien und werden in einer KVA verbrannt.



ALUMINIUM UND WEISSBLECH

Die Dosen, Tuben und Deckel aus den Leichtmetallen werden im Sortierwerk Arnold Schmid in Stahl- und Weissblech, Aluminium und Fremdstoffe getrennt. Aluminium wird exportiert und in einem Schmelzwerk in Süddeutschland bei 800 Grad eingeschmolzen und bei etwa 500 Gramm zu millimeterdünnen Aluminiumbarren oder hauchdünnen Aluminiumfolien ausgewalzt. Weissblech wird ebenfalls aufbereitet. Da es eine dünne Rostschutzschicht aus Zinn hat, wird der Stahl mittels Elektrolyse im Entzinnungswerk Elektrozin in Oberrüti vom Zinn getrennt. In einem Schmelzwerk wird der Stahl geschmolzen, zu Knüppeln gegossen und im Walzwerk gewalzt.



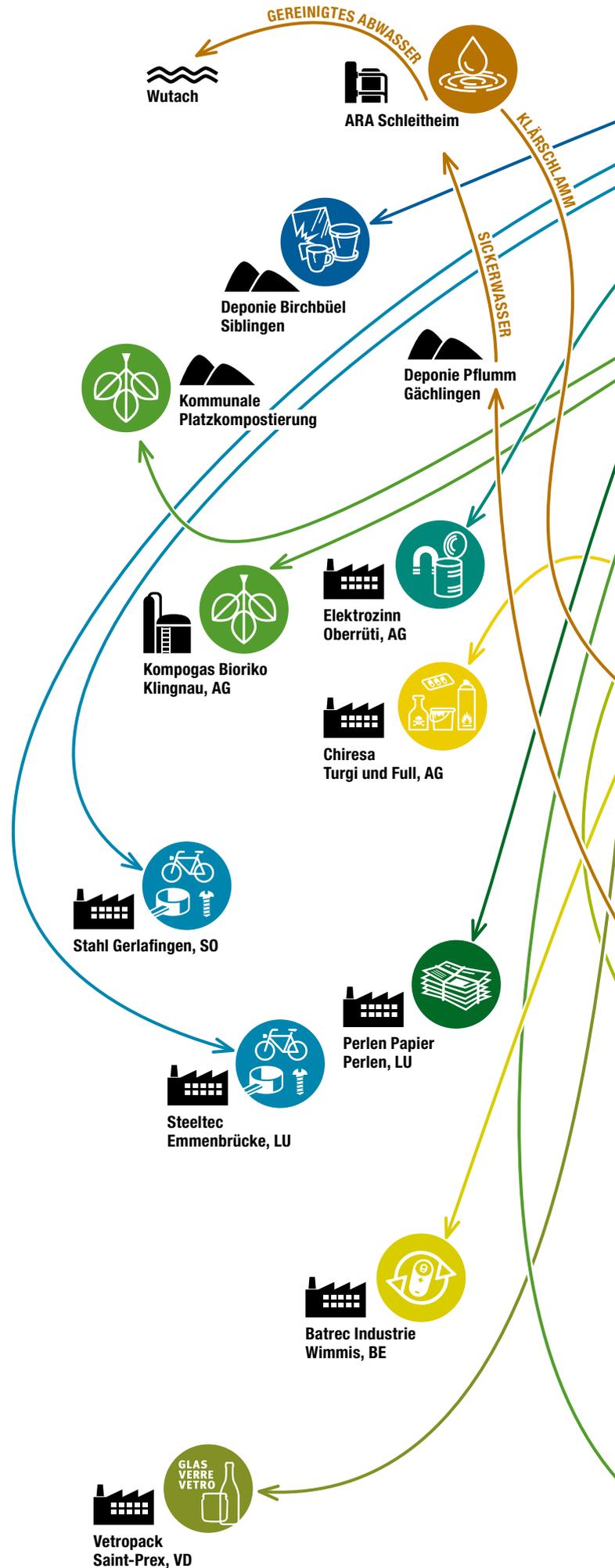
FLASCHENGLAS

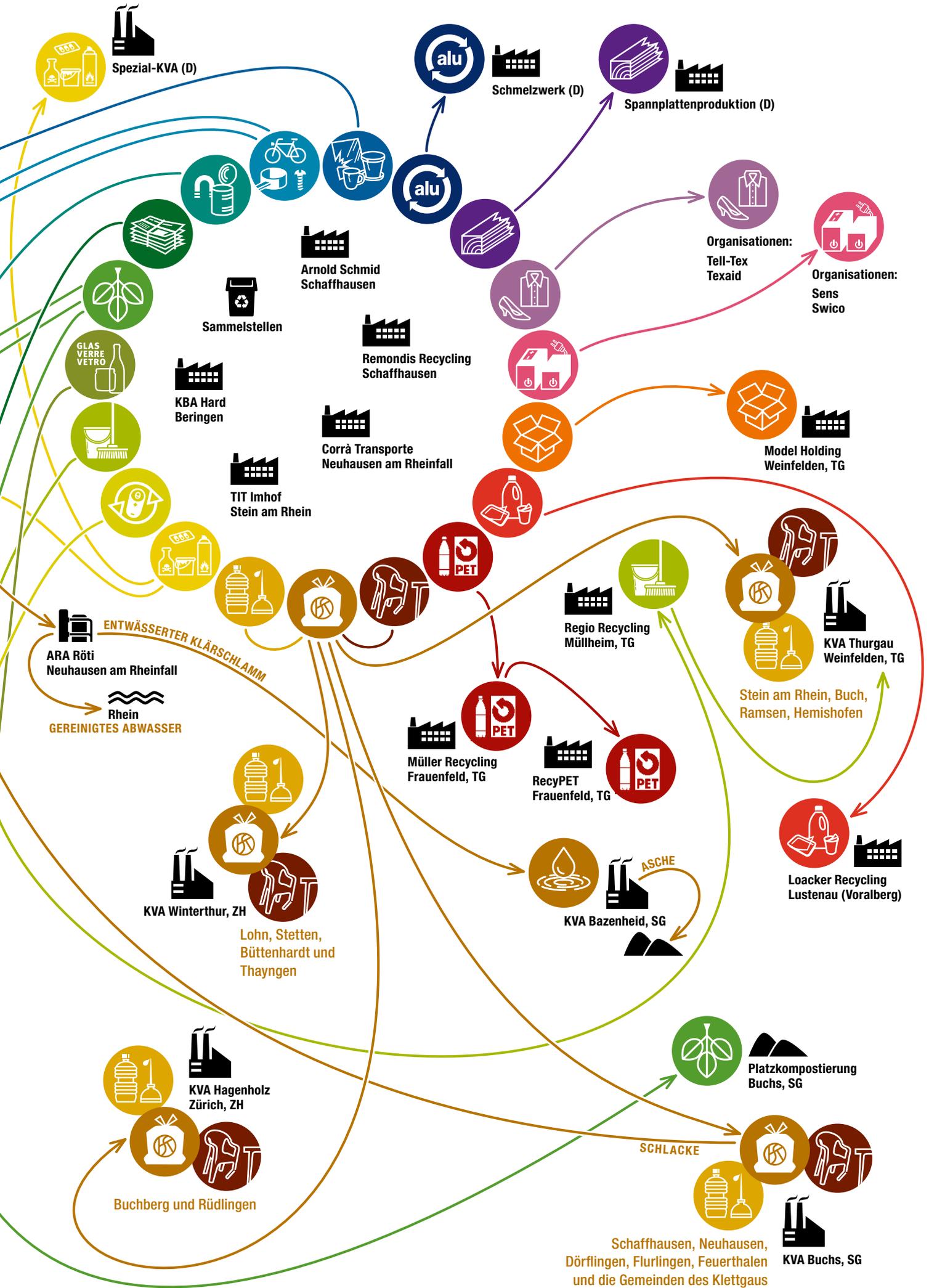
Von den Sammelstellen lässt die Organisation Vetro Suisse das Altglas zu Glasproduzenten transportieren, die aus den farbgetrennten Scherben neue Flaschen aufbereiten. Trinkgläser stören den Prozess, weil sie eine andere Glasqualität haben. Sie gehören in die Sammlung für inerte Stoffe. Die einzige Glashütte in der Schweiz befindet sich in Saint-Prex, das restliche Altglas wird ins Ausland gebracht. Weil Metallringe und Deckel oft an den Flaschen befestigt sind, wird das Glas gebrochen. In der Glashütte werden die Scherben gereinigt und geschmolzen und neue Glasflaschen hergestellt. Ein kleiner Teil des Altglases gelangt in die Baustoffproduktion, etwa als Schaumglasschotter für Isolationen.



INERTE STOFFE

Keramiktassen gefährden die Festigkeit der Glasflaschen. Darum müssen sie in die grauen Container oder bereitgestellten Mulden für inerte Stoffe, wo auch Blumentöpfe und Trinkgläser reindürfen. Diese mineralischen Stoffe sind weder veränderbar noch abbaubar. In der KBA ►





Eine umfassende Beratung ist uns wichtig.

« Ihre Ziele und Bedürfnisse bilden die Basis unserer Beratung. Davon ausgehend empfehlen wir Ihnen die Lösungen, die am besten zu Ihnen und zu Ihrem Unternehmen passen. »

 Schaffhauser
Kantonalbank

Michèle Kaufmann
Kundenberaterin Firmen- & Gewerbekunden



s
+
p

Architektur und Bauberatung

s+p Schmid Partner AG
Architektur und Beratung

Nordstrasse 121
8200 Schaffhausen
Mühlenstrasse 10
8260 Stein am Rhein
Telefon 052 625 60 80
Telefax 052 625 00 78
schmidpartner@sundpschaffhausen.ch
www.schmidpartner.net

**unsere
Architektur**

Restaurierung
Umbauten
Bauten des Fürsorge- und
Gesundheitswesens
Industrie- und
Gewerbebauten
Schul- und Sportanlagen
Wohnungsbau

Schmid Partner AG

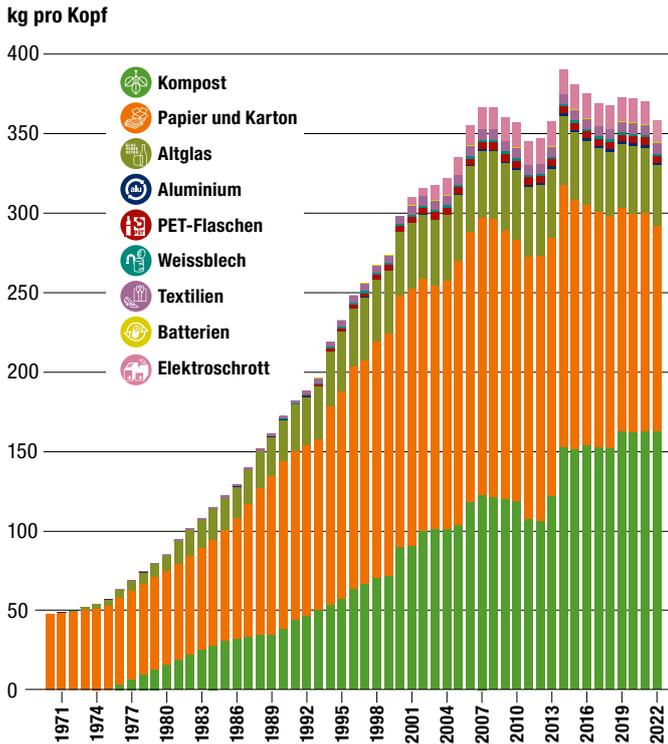


Verpackungen für die Medizintechnik
– made in Schaffhausen


MEDIPACK AG
MEDIZINALVERPACKUNGEN



Separat gesammelte Abfälle



Hard und den Entsorgungsbetrieben werden sie in Gebinden gesammelt und in die Deponie Typ B in Siblingen oder Schlatt (TG) geführt, da sie weniger mit Schadstoff belastet sind. Der Bagger verdichtet sie kleinstückig. Nicht verwertbare Keramikplatten, Ziegelsteine und Mauerwerkreste landen auch dort – hauptsächlich wird die Deponie von der Bauindustrie beliefert. Darum schimmert die Deponie Birchbuel grau-rötlich.

VORSORTIEREN WICHTIG!

Recycling sei wünschenswert, bedeute aber einen grossen Aufwand. Darum sei das genaue Vorsortieren durch die Einwohner und Einwohnerinnen sehr wichtig, sagt Niccolò Gaido. Je besser zum Beispiel die Flaschen beim Entsorgen nach Farbe getrennt wurden, desto besser sei das Resultat. Vor allem braunes Glas sei sensibel, es vertrage nur wenig Fehler. «Grün enthält alle Farben, darum bei Unsicherheit lieber eine braune Flasche im grünen Container entsorgen und eine blaue ebenfalls.» Auch beim Altpapier verursachen Störstoffe wie Plastikfolien, Metallklammern oder Textilien Aufwand und Kosten. Ohne Aufbereitung gehe es nicht, weil leider immer Fremdstoffe enthalten seien.

«Durch das sorgfältige Trennen werden weniger Schadstoffe in die Verwertungskreisläufe verschleppt!», sagt Gaido. «Die Gerüchte halten sich jedoch hartnäckig, insbesondere beim Glas, dass getrennt gesammelt wird und nachher alles wieder zusammenkommt. Das stimmt nicht.» Es gibt nur eine Ausnahme: Altöl.



ÖL

Die Sammelbehälter unterscheiden zwischen mineralischen Ölen zum Schmieren mechanischer Teile und Speiseöl. Mineralische Öle sind Sonderabfall, der direkt zur Verbrennung in die Kehrichtverbrennungsanlage gelangt. Speiseöl hingegen könnte in Biogasanlagen als Stromlieferant zum Einsatz kommen. Nun sei es leider so, dass der Konsument

nicht sorgfältig genug trenne, sagt Gaido. Es gebe in den unbewachten Sammelstellen Fehlwürfe, die nicht nachweisbar seien. Darum werde auch das Speiseöl direkt in die Kehrichtverbrennungsanlage befördert. Restaurants hingegen haben eine separate Abholung. Somit gelangt das Speiseöl aus der Fritteuse zur Biogasanlage, zum Beispiel Jakob Bösch in Herisau, wo aus Speiseresten Strom für Haushalte entsteht. «Es darf aber nicht vergessen werden, dass auch aus der Verbrennung in der KVA Wärme und Strom produziert wird. Das Öl in der Vergärungsanlage kann aber unter Umständen die Effizienz in diesen Anlagen verbessern», sagt Gaido.



PET

Hochwertiges PET beziehungsweise durchsichtige Getränke-PET-Flaschen sind gut recycelbar. Die in den Werkhöfen und beim Detailhandel gesammelten PET-Flaschen der Gemeinden kommen zum Beispiel direkt zur Recyclinganlage Müller Frauenfeld, wo Maschinen die Flaschen sortieren und zu Ballen pressen. Die Firma Recy PET in Frauenfeld stellt daraus hochwertiges Granulat her.



PLASTIK

Mittlerweile werden auch Hohlkörper aus Plastik wie Shampoo und Duschmittel von den Detailhändlern in Sammelgebinden mit ihrer Retourlogistik zum Recycler gefahren, wo sie ebenfalls sortiert und zu Flakes oder Kügelchen granuliert als Rohstoffe für die Industrie dienen. Neuerdings bieten die Entsorgungsbetriebe kostenpflichtige Sammelsäcke für Kunststoff an. Diese gehen ins Ausland ins Sortierwerk Locker Recycling in Lustenau (Voralberg). Alles, was nicht verwertbar ist, kehrt zurück in eine der Kehrichtverbrennungsanlagen der Schweiz. Kunststoff ist leicht, darum erzeugt man mit dem Granulat keine grossen Gewinne, denn das Gewicht ist für den Preis entscheidend.



KLEIDER

Diverse Organisationen wie Texaid und Tell-Text bewirtschaften die Kleidersammlung. Einerseits werden die Textilien wiederverwertet durch die Herstellung von neuen Fasern, oder die Kleider reisen in andere Länder. Eine nachhaltigere Möglichkeit wäre, die noch tragfähigen Textilien in Secondhandshops zu bringen, wo sie wieder in unseren Kreislauf geraten.



SONDERABFÄLLE

Medikamente gehören nicht in den Abfallsack, weil sie Sonderabfall sind und um Missbrauch zu verhindern, «damit niemand auf die Idee kommt, im Güsel nach Medikamenten zu wühlen», sagt Gaido. Gefährliche oder problematische Abfälle und Wirkstoffe müssen zwingend via Sonderabfall in die Sondermüllverbrennungsanlagen. Für dessen Verwertung und Entsorgung hat im Kanton Schaffhausen aktuell die Remondis einen Auftrag vom IKL und sammelt in allen Gemeinden den Sonderabfall aus Haushalten ein. Spraydosen oder alte Farben können wieder aufbereitet werden. Andere Sonderabfälle führen die Remondis zu Sonderabfallverbrennungsanlagen in Deutschland, wo er auf bis zu 11000 bis 14000 Grad erhitzt wird, damit keine Schadstoffe entweichen und die Wirkstoffe vollständig zerstört werden.



HOLZ

Bettgestelle aus Holz oder andere Möbel werden als Sperrgut bei den grossen Sammelzentren sortiert in Kehricht, Metall und Holz. Letzteres wird im Ausland bei ▶



Nachhaltig investieren, lokal wirken –
für eine zukunftsfähige Anlagestrategie.

Setzen wir uns zusammen.

 **Clientis**
BS Bank Schaffhausen



ssi-schaefer.com



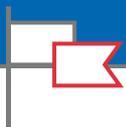
**Wir wachsen mit Ihnen
in die Zukunft.**

Optimieren und automatisieren
Sie Ihre Lager.

Wir wissen wie.

SSI SCHAEFER

Mitarbeitergespräche: Personalentwicklung in Echtzeit



gemeinsame Ziele
verfolgen



Effizienz fördern



Transparenz
schaffen



Zufriedenheit
steigern

Kontaktieren Sie uns für eine massgeschneiderte Beratung!

 **ABACUS**
Silver Partner

 Business Software

softtech
UNSERE KOMPETENZ : IHR ERFOLG

Barzingergasse 4, 8240 Thayngen / 052 645 00 00 / www.softtech.ch

Übrigens



ZIGARETTEN

Die Stummel werden separat gesammelt, damit der Kübel nicht in Flammen aufgeht.

Aber danach verbrennen sie in der KVA. In Deutschland und Frankreich gibt es bereits Unternehmen, welche die hochgiftigen Zigarettenstummel recyceln. Der Filter aus Celluloseacetat wird von Papier und Asche getrennt und in ein Plastikprodukt verwandelt.



KORK

Aus der Rinde der Korkweide stammt das Naturprodukt, das Weinflaschen versiegelt. Über die Recyclinghöfe oder per Post gelangen die Korken an das Fachhaus (www.korken.ch) oder die Stiftung Silea in Thun. Die Korken werden in einer Mühle geschreddert. Das Granulat wird zu Isolationsmaterial oder Presskork verarbeitet, woraus Pinwände oder Topfunterstützen entstehen.

grossen Spanplattenproduzenten stofflich wiederverwertet oder in der Schweiz für die Energieproduktion in Holzverbrennungsanlagen verfeuert.



BATTERIEN UND ELEKTROSCHROTT

Die beiden Stiftungen Sens und Swico verwalten die vorgezogene Recyclinggebühr und koordinieren die Sammlungen der elektrischen und elektronischen Altgeräte bei den Sammelstellen und Recyclingunternehmen, wo sie in ihre Bestandteile zerlegt und verarbeitet werden. Batterien werden etwa bei Batrec in Wimmis wiederaufbereitet.



ORGANISCHE ABFÄLLE

Das organische Material wird in der KBA Hard aufgeteilt – ein Teil gelangt in die Biogasanlage Kompogas Bioriko in Klingnau, der andere in die Platzkompostierung in Buchs (SG). Diverse Gemeinden im Kanton arbeiten mit lokalen Platz- und Feldrandkompostierern zusammen.



STRASSENWISCHGUT

Dieses wird in der Anlage KBA Hard gesammelt und zur Aufbereitung in die Regio Recycling Müllheim geliefert zur Trennung in mineralische Bestandteile wie Sand, die wiederverwertet werden, und organische Bestandteile. Letztere enthalten Reifenabrieb von Fahrzeugen und werden, um eine weitere Ausbreitung in der Umwelt zu verhindern, in der KVA Thurgau verbrannt.



KLÄRSCHLAMM

Ein neues schweizweites System wird derzeit entwickelt, um aus dem Rückstand (Klärschlamm) der Kläranlagen wie der ARA Röti, die das Abwasser aus den Haushalten filtern, hochwertigen Phosphor zu gewinnen, der vor allem als Dünger oder Rohstoff in der chemischen Industrie eingesetzt werden kann. Dafür entstanden in der Schweiz schon Spezialverbrennungsanlagen. Aus der beim Verbrennen des Klärschlammes erzeugten Asche sollte ab 2026 in Aufbereitungsanlagen Phosphor entnommen und die phosphorfreie Asche danach in einer Spezialdeponie entsorgt werden.

AKTUELLE SORTIERREGELN

«Das Leitmotiv des Recyclingprozesses ist es, Volumen zu reduzieren und Stoffe zurückzugewinnen», sagt Gaido. «Die Konsumenten und Konsumentinnen können viel bewirken, wenn sie die Sammelstellen richtig verwenden, denn je reiner das Ausgangsmaterial, desto ressourcenschonender der Aufbereitungsprozess und desto besser die Qualität des Recyclingprodukts.»

Deswegen empfiehlt Gaido: «Informationen auf den Gebinden und Anweisungen der Behörden aufnehmen und befolgen.» Neue Erkenntnisse führten zu neuen Entsorgungswegen. Man solle nicht an Altem festhalten, sondern das neu Kommunizierte umsetzen. Und im Zweifelsfall: «Abfall lieber in den Hauskehricht als in die falsche Sammelgebinde tun.» Allerdings müssten sich Konsumenten keineswegs davor scheuen, bei unklaren Produkten die Behörden und Hersteller zu fragen, wie sie diese entsorgen können.

Unsere Umwelt belasten, je nach Substanz mehr oder weniger stark, alle diese Abfallstoffe. Darum zielen die neusten Bestrebungen dahin, Abfall möglichst zu vermeiden. Der Trend geht dahin, Kleider und Gegenstände vermehrt wiederzuverwenden oder daraus verwertbares Material (Rohstoffe) herzustellen, das wieder in den Recyclingprozess führt und den Kreislauf so zu schliessen. Produzenten werden verpflichtet, Materialien herzustellen, die auf einfache Weise wieder recycelbar sind. Generell sei wichtig: «Abfall, der unnötig ist, vermeiden», rät Gaido. «Dann entsteht gesamthaft auch weniger Umweltbelastung.»

Anzeige

«Dank der Anwenderschulung in der Microsoft-365-Palette durch compucollege konnten wir ein grundlegendes Verständnis bei all unseren Mitarbeitenden etablieren. Dies ermöglicht es uns nun in unserer täglichen Arbeit viel effizienter zu agieren.»



Marco Cathomas
Leiter IT
Service 7000 AG

Weiterbildung durch



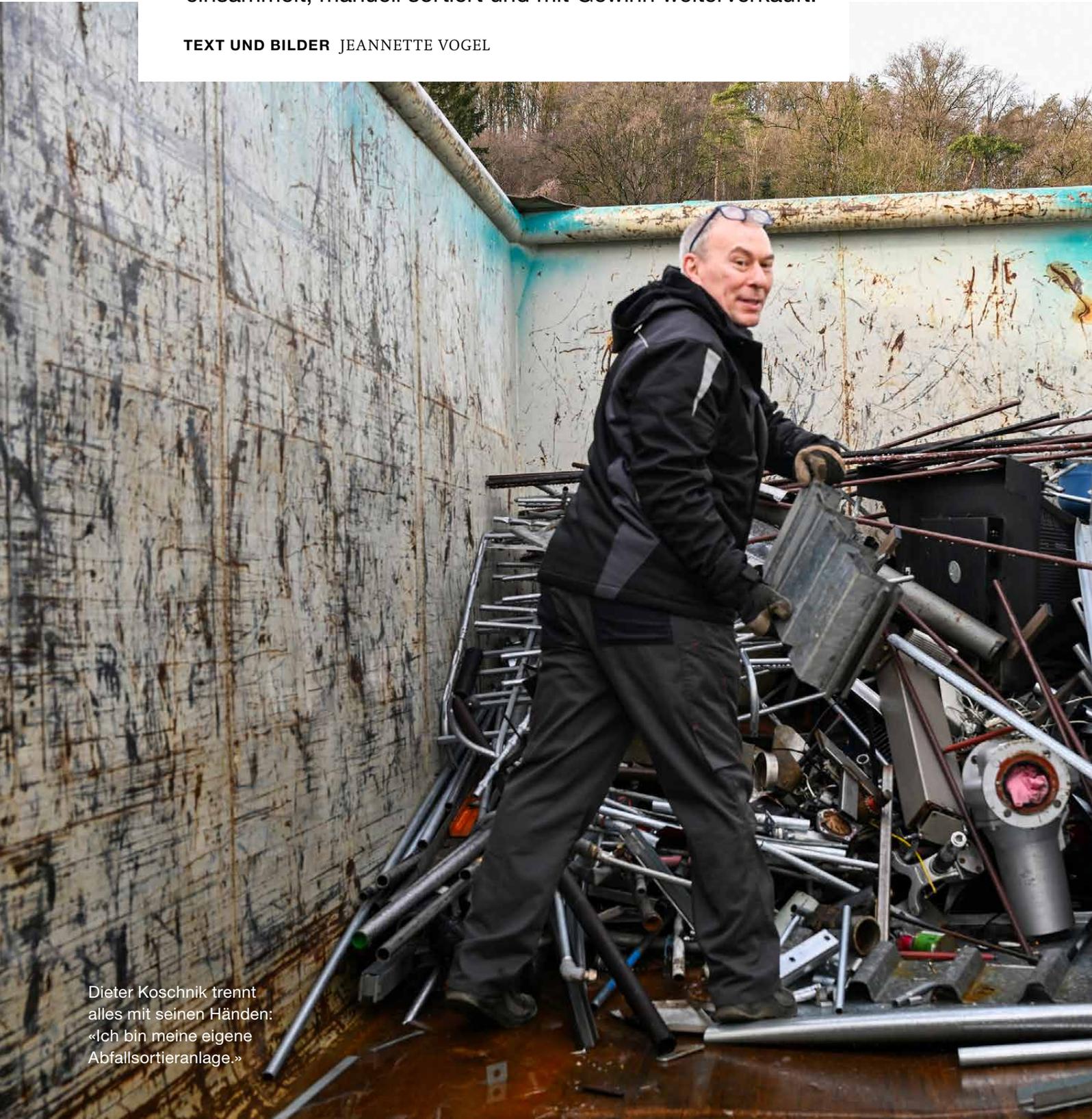
eine Investition,
die sich sofort auszahlt.

☎ 052 620 28 80
www.compucollege.ch

Mit der Lizenz zum Sammeln

Für Dieter Koschnik sind Buntmetalle Schätze, die er einsammelt, manuell sortiert und mit Gewinn weiterverkauft.

TEXT UND BILDER JEANNETTE VOGEL

A man in a black jacket and pants is sorting through a large pile of scrap metal inside a container. He is holding a piece of metal in his hands. The container walls are heavily rusted and stained. The background shows a wooded area with bare trees.

Dieter Koschnik trennt alles mit seinen Händen: «Ich bin meine eigene Abfallsortieranlage.»



Sein Händedruck ist fest, seine Brille sitzt selten auf seiner Nase. Dieter Koschnik trägt sie am liebsten oben auf dem Kopf. «Das Geld liegt auf der Strasse, mein Jung, du musst dich bloss bücken», sagte einst ein alter Schrotthändler in Deutschland zu ihm. «Damit hat er recht», dachte sich Koschnik, und verdiente sich das Startkapital für seinen Umzug in die Schweiz mit Produkten, die andere weggeworfen hatten. Das war 2009. «Wer einmal mit dem Schrotthandel angefangen hat, hört entweder sofort wieder auf oder gar nicht», sagt der gelernte KFZ-Mechaniker und Teilzeit-Buntmetallhändler. «Wenn sie den Virus einmal drin haben, bekommen sie ihn nicht mehr raus.» Seine Einmannfirma mit Sitz in Thayngen heisst Recycling Koschi.

Tausende von Tonnen von Metallen werden Jahr für Jahr in Minen gefördert und über den Globus verteilt. Verwendung finden sie etwa in Autos, Computern oder Mobiltelefonen. Haben die Produkte das Ende ihrer Lebensdauer erreicht, kann ein Grossteil des Aluminiums, Eisens oder Kupfers zurückgewonnen werden. «Es ist das älteste Recyclinggewerbe der Welt», so Koschnik, «schon vor 2000 Jahren schmolzen die alten Römer verstaubte Bronzestatuen wieder ein.» Heute steht Almetallrecycling als Teil der Kreislaufwirtschaft hoch im Kurs, erläutert er: «Beim Recycling wird im Vergleich zur Gewinnung von Rohmetall weniger Energie benötigt und weniger Kohlenstoffdioxid ausgestossen.» Dafür müssen die Metalle aber gesammelt und – richtig – getrennt werden. Koschnik konzentriert sich auf Buntmetalle und Eisenschrott und verkauft diese beispielsweise an die Firma Thommen weiter, ein Recycling-Unternehmen mit Hauptsitz in Kaiseraugst.

Über den Kilopreis möchte er nichts sagen, aber es sei mehr, als er von den hiesigen Unternehmen bekommen würde. «Ich muss wirtschaftlich denken, dort wo ich das meiste kriege, gehe ich hin.»

ERLEICHTERUNG IN KILOGRAMM

Koschnik hat in Schaffhausen klein angefangen, ohne Lagerhalle, bloss mit einem Kleinbus und einem Überseecontainer, «da passen genau sieben Paletten rein». Vor einiger Zeit konnte er eine kleine Halle an der Bohlstrasse in Thayngen «für überschaubares Geld» mieten, so der Buntmetallhändler. In seinem Bürökabüschchen hat es gerade genug Platz für eine Ablage, einen Drehstuhl und die Kaffeemaschine. An der Wand hängen mehrere Zertifikate, darunter eine Verfügung vom Interkantonalen Labor: eine abfallrechtliche Bewilligung zum Betrieb einer Anlage. Koschnik spricht schnell, aber nicht laut wie jemand, der täglich den Lärm von Sortiermaschinen auf einem Schrottplatz übertönen muss. «Bei mir dröhnt nur das Radio. Ich trenne alles mit meinen Händen, ich bin meine eigene Abfallsortieranlage.» Mit einem breiten Lächeln ►



SÄGEWERK MIT ERFAHRUNG
Holzzuschnitte nach Ihren Wünschen.

HEDINGERHOLZ
Sägen • Handeln • Verpacken

HedingerHolz AG
Sägereistrasse 8 ■ CH-8217 Wilchingen
Telefon +41 52 687 05 50 ■ info@hedingerholz.ch
www.hedingerholz.ch

HOLZHANDLUNG MIT QUALITÄT
Grosse Auswahl an heimischen Hölzern.

VERPACKUNG NACH MASS
Individuelle Verpackungslösungen.

wir sind IT

wir sind umgezogen

we are your IT Service company

RCS

IT Services

Zur Stahlgiesserei 16A
CH-8200 Schaffhausen
Phone +41 52 624 01 28
info@rcs-it.ch
www.rcs-schaffhausen.ch

IT Infrastruktur + Service • Beratung + Projekte • Individuelle Cloud + Hybridlösungen



Ob in stürmischen
oder ruhigen Zeiten sind
wir Ihre Orientierungshilfe.

BMO
TREUHAND AG

Querstrasse 5
8212 Neuhausen
am Rheinfall

www.bmotreuhand.ch 052 675 59 00 info@bmotreuhand.ch

**Wir ermöglichen
Vielfalt.**

Altra
Ressourcen
entdecken



Buntmetalle sind eine Untergruppe der Nichteisenmetalle.

Zu den typischen Vertretern der Buntmetalle zählen unter anderem Kupfer, Blei, Zinn und Zink. Der Definition nach ist Aluminium kein Buntmetall, es gehört zu den Leichtmetallen. Edelmetalle wie Gold oder Silber zählen trotz ihrer Farbe ebenfalls nicht zu den Buntmetallen.

zieht er Arbeitshandschuhe über und nimmt einen Teil einer Heizungsanlage in beeindruckendem Tempo und mit souveräner Routine auseinander.

Mit seinem Kleintransporter holt der Buntmetallhändler den Schrott direkt vor Ort ab. «Ich leiste mir den Luxus, persönlich vorbeizufahren, dafür habe ich keine Laufkundschaft.» Sein Einzugsgebiet ist der Kanton Schaffhausen, er fährt aber auch bis nach Zürich und Richtung Bodensee. Zu seinen Kunden zählen etwa Elektro- und Sanitärbetriebe, Spenglereien und Privatpersonen, Unfallautos interessieren ihn nicht, «sie sind mir zu gross», Eisenschrott nimmt er zwar mit, bezahlt aber nichts dafür, für Buntmetall hingegen schon. Besonders Privatpersonen freuen sich über einen Zustupf für ihre Haushaltskasse, wenn sie beispielsweise ihre ausgedienten Computer und andere Elektrogeräte über ihn loswerden. «Ich kenne mich mit der vorgezogenen Recyclinggebühr aus», sagt Koschnik. Händler, Hersteller und Importeure sind verpflichtet, ausgediente elektrische und elektronische Geräte, die sie in ihrem Sortiment führen, gratis zurückzunehmen. «Doch warum soll ich meinen Kunden für ihren Abfall nicht noch Geld geben, ich bekomme ja auch welches dafür.»

VIDEOÜBERWACHUNG NACH EINBRUCH

In einem Jahr kommen rund 12 Tonnen Buntmetall, 20 Tonnen Eisenschrott und zwei bis drei Tonnen Kabel bei Koschi Recycling zusammen. Kabel sind für Koschnik hauptsächlich interessant wegen des Kupfers. Für Kupfer und Co. interessieren sich auch andere: Diebstähle in Recyclingzentren machen immer wieder Schlagzeilen. Nach einem Einbruchversuch im vergangenen Sommer hat Koschnik die Sicherheit in seinem

Betrieb verstärkt. «Bei mir ist alles videoüberwacht», sagt er – Diebstahl lohne sich nicht. Er führt seine Altmetallcontainer regelmässig der Wiederverwertung zu. «Aber so ein Einbruch gäbe schöne Bilder für die Polizei.»

Schrott ist schon heute eine wichtige Ressource und wird in Zukunft noch an Bedeutung zulegen. «Metallabfälle sind Rohstoffe am falschen Ort», sagt der Buntmetallhändler und würde seine Firma gern vergrössern: «Es wäre toll, würde ich einen Investor finden, der mir ein bis zwei Millionen vorstreckt. Dann würde ich den Betrieb hier hochfahren und auch im Ausland arbeiten.» Bis dieser anklopft, macht Dieter Koschnik weiter wie bisher, «mindestens bis zu meinem achtzigsten Lebensjahr», dann wäre er so alt wie der Schrotthändler, der ihm den Weg gewiesen hat. ●



Rezepte gegen Lebensmittelverschw

Fabrice Bischoff baut in seiner Küche auf Geschmack, kulinarische Kniffe und drei Kühlschränke. Ein Gespräch über «Food Waste», Regionalität und den verrückten Salat in der «Wirtschaft zum Frieden».

TEXT UND BILDER JEANNETTE VOGEL

Im ersten Stock der «Wirtschaft zum Frieden» bereitet der Chef de Cuisine Fabrice Bischoff vor dem Gästeansturm das Essen für die Mitarbeiter vor.



endung

Es ist Mittagszeit, der Fernseher läuft, aber ohne Ton. Fabrice Bischoff steht seit acht Uhr in der Küche. Vor dem Mise en Place hat er den Brotteig zubereitet. Alles, was es braucht, steht nun in Pfännchen und Behältnissen rund um den Herd bereit. Bischoff richtet mit ruhigen Bewegungen und grosser Routine Filet Stroganoff auf einem weissen Teller an und wirft einen kurzen Blick auf die Männerabfahrt im TV.

«Bei uns wird alles selbst gemacht», sagt Fabrice Bischoff, nachdem sich die Reihen der Mittagsgäste gelichtet haben, und gibt damit bereits sein wichtigstes Rezept gegen Lebensmittelverschwendung preis. Naturgemäss ist in seiner Branche das Risiko von «Food Waste» gross. Nicht zu unterschätzen ist dieser Faktor auch, wenn es um die wirtschaftliche Perspektive eines Betriebs geht. Brot gehört zu den am meisten entsorgten Lebensmitteln, bestätigte jüngst eine Studie der ZHAW. «Dabei ist es einfach, Brotabfälle zu vermeiden», sagt Bischoff: «Schon seit Jahren machen wir unser Brot selbst.» Für Brot braucht es immer die gleichen Zutaten: Mehl, Wasser, Sauerteig, Hefe, Salz – und Zeit. Brot sei der erste kulinarische Eindruck, den der Gast bei Tisch erhalte. «Selbst gemachtes Brot kann jederzeit fertig gebacken werden, und bleibt doch etwas übrig, wird es zu Paniermehl verarbeitet.»

FLEISCHFONDS UND GEMÜSEBRÜHE

Er wirft nochmals einen Blick auf die Skifahrer, bevor er erzählt, wie er so viel wie möglich aus den Lebensmitteln herausholt, Fleischabschnitte, die etwa beim Anrichten anfallen, werden in einer extra Box im Kühlschrank gesammelt und später daraus Fleischfonds produziert. Aus Gemüseresten wird eine Gemüsebrühe gekocht: «Reste haben genauso viel Aroma wie die «schönen» Teile», sagt Bischoff. «Und ein Rüebli, das in die Suppe kommt, darf ruhig gross sein, das erleichtert uns das Schälen.»

Seine Frau Heidi Bischoff, Geschäftsführerin und Mutter von zwei Söhnen, holt ein extra Riesenrüebli aus der Küche, «solche gibt's nicht beim Detailhändler», und geht an den Erzähl-Start. «In der Gastroküche wird generell grosses Gemüse bevorzugt – geliefert wird es, wie Fleisch oder Fisch, in Mehrweggebinden.» Sie kümmert sich um die Gäste, den Service, die Lehrlingsausbildung. «Das Angelieferte wird in einem der drei Kühlschränke untergebracht, im Haus gibt es keine Kühlräume», sagt sie. Methoden wie Sous-vide, also unter Vakuum, helfen ebenfalls, Vorräte zu verarbeiten und haltbar zu machen. Statt Food Waste entsteht zwar so Plastikabfall, «aber in geringen Mengen». Die Vorteile überwiegen, so Bischoff. Die praktische Portionierung erlaube es beispielsweise, bei der Zubereitung der Stroganoff-Sauce vor der Zugabe von Essiggurken eine Portion für den einen Puristen abzuzweigen, der auf das Säurespiel lieber verzichtet.

Die Speisekarte erweist der Saison ebenso die Reverenz wie dem Regionalen. Heidi Bischoff macht ihren Mitarbeitern vor, wie sie mit Charme und Kommunikation gegen Lebensmittelverschwendung vorgehen können. Sie brieft ihre Crew jeden Tag – auch über Speisen, deren Haltbarkeit sich dem Ende zuneigen. «Küche und Service sind zwei unterschiedliche Bereiche mit verschiedenen Arbeitsprozessen», erklärt sie. «Nur wenn beide am gleichen Strick ziehen, funktioniert es.» Bei der Blutwurst, für die einen Esser ein Genuss, für die andern ein Frischprodukt, auf das sie lieber verzichten, blieben die Bestellungen aus. «Der Detailhändler hätte die Blutwürste wohl mit einem 50%-Kleber gekennzeichnet», so Bischoff. Die Gastrolösung sah anders aus, die Wurst mit dem angekratzten ►

BDO

Werte teilen – Zukunft gestalten

Vertrauen schafft Nähe.

Gemeinsam tragen wir die Qualität der
Revision in die Zukunft.

BDO AG | 8201 Schaffhausen | Tel. 052 633 03 03 | www.bdo.ch

WENGER+WIRZ ELEKTRO TELEMATIK

Für alle Elektroinstallationen

fms-technik
FLEXIBLE MODULARE SYSTEME

FMS-Technik AG | 8222 Beringen | fms-technik.ch

Certified
Excellence
rexroth
A Bosch Company

SCHNELLER AM ZIEL

DANK FLEXIBLEN

SCHUTZEINRICHTUNGEN

UND TRENNWÄNDE

Beseitigen Sie Sicherheitsrisiken in Fertigung
und Produktion mit den modularen, fein auf-
einander abgestimmten Komponenten für
Schutzeinrichtungen von Rexroth. Basierend
auf den bewährten Mechanik-Grundelementen.

**Wir bieten eine umfassende Gesamtlösung
für alle Sicherheitsanforderungen.**

Image wurde zu einer Cremesuppe verarbeitet und von der Chefin persönlich angepriesen: «Am Ende des Mittagsservices war der Topf leer.»

Leitungswasser, im «Frieden» scherzhaft aufgewertet «Château de la Pompe» genannt, kommt in einer Glas-Karaffe daher, ist also «zero waste». Mitarbeitende werden angespornt, Abfälle zu vermeiden und das Gleiche gilt für die Gäste. Die Wirtschaft bietet halbe Portionen an und fragt gerade bei älteren Menschen aktiv nach, ob sie eine kleinere Menge bevorzugen. Der sogenannte Tellerrücklauf – Reste von den Tellern der Gäste – wird nicht explizit analysiert, so Heidi Bischoff, aber: «Wenn jemand aus Prinzip immer die Hälfte retour gehen lässt, registriere ich das und finde das fast ein wenig frech.» Normalerweise bleibe wenig zurück, «und dieses Wenige kommt meist in den Kompost, in die Grüne Tonne». In den Gebührensack gelangt bloss der Abfall vom Abfall, das heisst mehrheitlich Plastik, darunter bislang noch das runde Kaffeerahmdöschen, und vielleicht auch eine gesprungene Kaffeetasse.

486 «VERRÜCKTE» VERKAUFT

«Natürlich müssen wir immer unseren Einkauf im Griff haben», sagt Heidi Bischoff. Wobei, auch nach bald 20 Betriebsjahren lässt sich die Anzahl der Gäste sowie Hunger und Gluscht derselben nie genau vorhersehen. «Wir kaufen lieber zu wenig als zu viel ein.» An Samstagen – Sonntag und Montag hat die Wirtschaft geschlossen – kann es durchaus heissen: «Fisch haben wir heute keinen mehr.» Eine Ausnahme bildet der «verrückte Salat», diese Zutaten sind immer vorrätig. Die Vorspeise, eine Verbindung aus grünem Salat, französischer Sauce, lauwarmen Speckwürfeln und ein paar Extras, hat sich als unwiderstehlich erwiesen, mindestens 200 Portionen werden pro Monat gegessen. Im vergangenen November kam es zu einem hausinternen Rekord. «Wir haben 486 «Verrückte» verkauft», sagt Bischoff. Hauptbestandteil ist gegenwärtig Nüsslisalat, das ändert sich bald: «Im Frühling verkaufen wir wieder Unkraut in Form von Bio-Löwenzahn.»

Für das laufende Jahr hat sich das Wirtepaar das Ziel gesetzt, den Gebrauch von Einwegprodukten noch mehr einzuschränken. Anfang Januar hat es die Papierservietten verbannt. Alle



Für Heidi und Fabrice Bischoff ist Nachhaltigkeit ein Thema, mit dem sich alle beschäftigen sollten, die gerne essen und wirten. Aus Gemüseresten wird eine Brühe gekocht: «Reste haben genau so viel Aroma wie die «schönen» Teile.»

Mitarbeitenden und die vierköpfige Familie Bischoff haben nun eigene Tischsets und «Gäste»-Stoffservietten, die nach Bedarf ausgetauscht werden.

Zum Dessert gönnt sich Heidi Bischoff ein Zwetschgenjoghurt, das aufgedruckte Datum zeigt eine Zahl im Dezember 2023. Privat hält sie nämlich nichts davon, dass Nachhaltigkeit beim Verfallsdatum haltmacht, sie vertraut ihren Sinnen. «Ein Produkt kann auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums ein Genuss sein: Das Joghurt sah gut aus, roch gut und ja, es schmeckte auch gut.»



PLANZER

Ihr Transport- und Logistikpartner in der Region Schaffhausen.

+41 52 644 22 11

Planzer Transport AG – Ebnetstrasse 165
CH-8207 Schaffhausen – planzer.ch

FÜR KMU CLOUD POWER

UMFASSENDE SCHWEIZER CLOUDLÖSUNGEN
UND BUSINESSAUTOMATION MIT ABACUS

MTF SCHAFFHAUSEN
052 632 33 33
WWW.MTF.CH



MONOPAC

SCHAFFHAUSER VERPACKUNGEN.

Thayngerstrasse 27 / Herblingen / info@monopac.ch / Tel.: 052 644 02 02

FRISCHMACHEN

Ihr Baualerei-Spezialist für Renovationen,
Umbauten und Sanierungen

8207 Schaffhausen
Tel. 052 644 04 40

www.scheffmacher.com



scheffmacher



Wellness-Träume

- Schwimmbäder aller Art
- RivieraPool Whirlpools
- Service- u. Reparaturen
- BAYROL-Pflegemittel
- Dolphin Poolroboter
- Schwimmbadzubehör
- Solaranlagen
- Wärmepumpen

Fachgerechte Beratung, Planung und Ausführung

WIPF Wärmetechnik AG, Abt. Schwimmbad, Zentralstr. 80, 8212 Neuhausen
Schaffhausen • Bülach • Zürich 052 672 72 72 wipf@wipfinfo.ch

Schlatter Bau AG

Schaffhausen, Neuhausen am Rhf.
www.schlatterbauag.ch
052 643 53 23

Hochbau
Tiefbau
Umbau
Gerüstbau

Newsletter

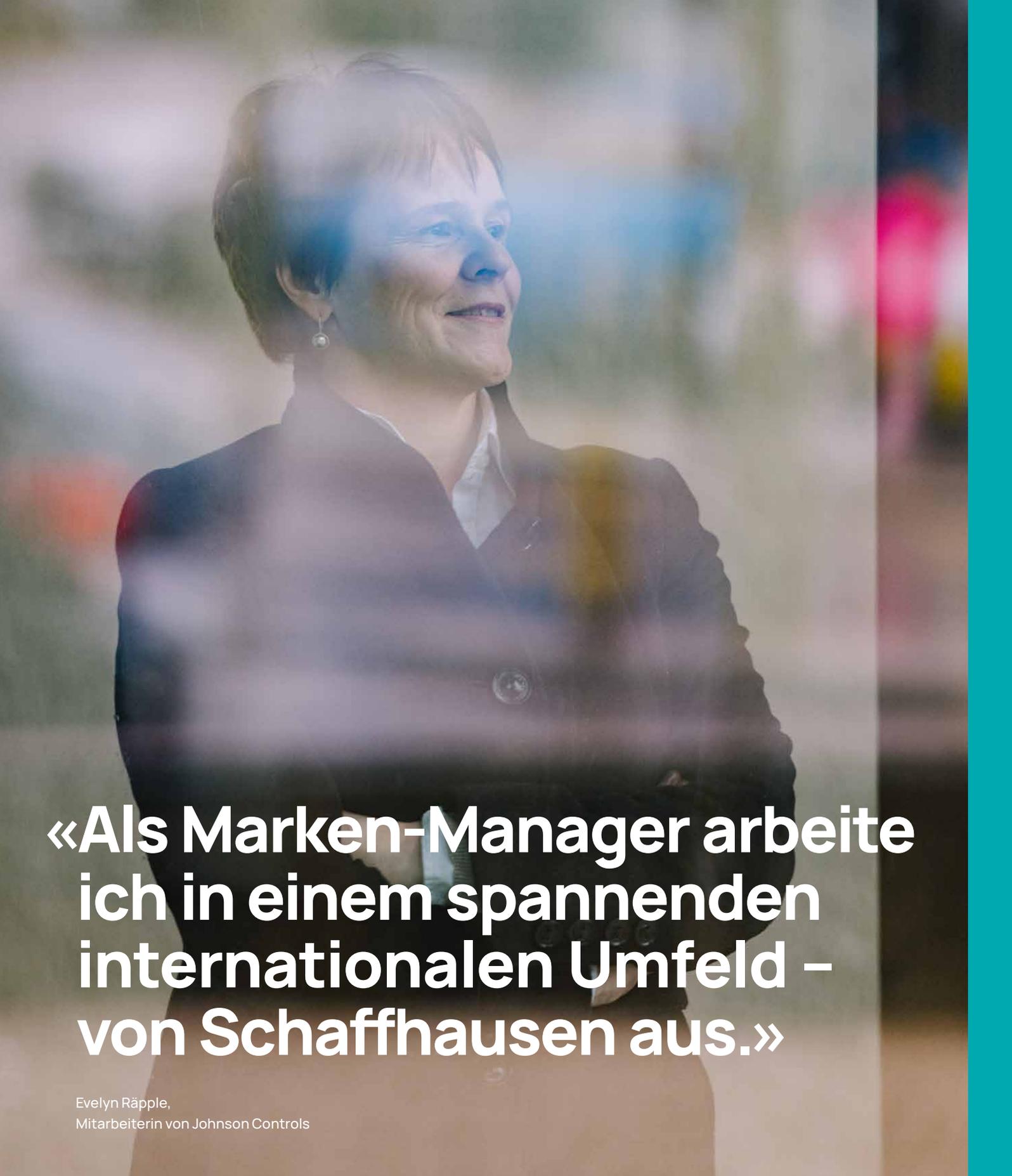
Wirtschaftsförderung
Kanton Schaffhausen

Hier geblieben

Auf den
Spuren einer
Ansiedlung

Schaffhausen
area for makers





«Als Marken-Manager arbeite ich in einem spannenden internationalen Umfeld – von Schaffhausen aus.»

Evelyn Räßle,
Mitarbeiterin von Johnson Controls

Die Schaffhauserin Evelyn Räßle begann ihren Job am 1. April 1999 bei Tyco an der Schwertstrasse in Schaffhausen. Dank ihrer KV-Ausbildung und ersten Erfahrungen in der Markenverwaltung fand sie den Einstieg beim US-Unternehmen. Evelyn Räßle blieb bei der Firma. Sie war dabei, als die Einheiten sich aufteilten, neue hinzukamen und die Teams in Schaffhausen von einem Ort zum anderen zogen.

25 Jahre später ist sie nun Mitarbeiterin von Johnson Controls (ehemals Tyco), heute ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich intelligenter, sicherer und nachhaltiger Gebäude. Die Arbeit rund um die Marken ist in dieser Zeit geblieben: gleich interessant und abwechslungsreich in einem internationalen Umfeld.

Ende der 1990er-Jahre war im ganzen Kanton eine Aufbruchstimmung spürbar. Nach Jahren der Krise hatte das Projekt WERS mit Standortentwicklungsmassnahmen wie der Wirtschaftsförderung erste Impulse gesetzt. Jetzt galt es, neue Unternehmen vom Schaffhauser Potenzial zu überzeugen.

Text: Petra Roost / Fotografie: Philip Böni, Eclipse Studios / Layout: Eclipse Studios

«Es gab Arbeitskräfte, Büroflächen, eine Steuergesetzgebung für internationale Finanzgesellschaften und im ganzen Kanton den Willen nach Erneuerung. Wir setzten mit vereinten Kräften alles daran, neue Unternehmen von Schaffhausen zu überzeugen», blickt der erste Schaffhauser Wirtschaftsförderer, Thomas Holenstein, auf die Anfangszeit zurück. 1998 entschied sich das erste Unternehmen, Wunder-Baum aus Deutschland, für einen Produktionsstandort in Thayngen. Der Anfang war gemacht. Wenige Monate später folgte mit Tyco (seit 2016 unter dem Namen Johnson Controls tätig) das erste US-Unternehmen mit Headquarterfunktionen. Beide Unternehmen sind heute, 25 Jahren später, fest verankert im Kanton. Sie stehen als Beispiel für viele andere, die sich für Schaffhausen entschieden haben und einen relevanten Beitrag zur Wertschöpfung und zur Branchendiversifikation in der Region leisten.

Das erste US-Unternehmen kommt

Die Wirtschaftsförderung konnte im Jahr 1998 als eine der ersten grossen Ansiedlungen Tyco vom Potenzial von Schaffhausen überzeugen. Das Unternehmen war in den 1990er-Jahren ein breit diversifizierter Konzern mit rund 70 000 Mitarbeitenden weltweit und einem Umsatz von 13 Milliarden US-Dollar – im damaligen Verhältnis ein internationales Schwergewicht. Tyco war in den Bereichen Brandschutz, elektronische Sicherheitssysteme, medizinische Einwegprodukte sowie elektrische und elektronische Komponenten tätig. Die US-Gruppe wollte das Europageschäft weiter ausbauen und entschied sich für Schaffhausen als neuen Standort für die Verwaltung von Marken und Patenten: Überzeugt war man vom attraktiven Kostenrahmen, der Lebensqualität und nicht zuletzt der

Unterstützung der Wirtschaftsförderung und weiterer Amtsstellen, erklärte der damalige Geschäftsführer den Entscheid gegenüber den Schaffhauser Nachrichten (Schaffhauser Nachrichten vom 1.10.1998). Die ersten zehn Mitarbeitenden kamen mit einer Ausnahme aus der Region Schaffhausen. Sie hatten bei ihrem neuen Arbeitgeber die Chance, «zu Hause» eine internationale Karriere zu starten. Und für den Standort war die Ansiedlung des Konzerns ein erster grosser Schritt in Richtung Branchendiversifikation der Schaffhauser Wirtschaft und neuer Wertschöpfung vor Ort.

Das Unternehmen wächst – und teilt sich

Tyco wuchs und zog 2002 das erste Mal um: von der Schwertstrasse in grössere Räumlichkeiten direkt im Bahnhof Schaffhausen. Das mittlerweile rund 30-köpfige Team erweiterte seine Aktivitäten vor Ort mit Finanzen und Steuern. Für die Angestellten, darunter auch einige Expats und ihre Familien, war die hohe Lebensqualität und das Schulangebot vor Ort ein entscheidender Grund, ihren Lebensmittelpunkt in die Region zu verlegen. In Schaffhausen gab es attraktive Wohnangebote – in der Stadt oder auf dem Land – und eine wachsende internationale Gemeinschaft, die das Einleben vereinfachte und die Integration unterstützte. Zudem bot die neue International School Schaffhausen ISSH den Familien die Möglichkeit, die Kinder einfach einzuschulen und den international orientierten Ausbildungsweg beizubehalten. Dieses Angebot hat die Schule seit 1998 kontinuierlich ausgebaut. Heute besuchen rund 300 Kinder aus über 30 Ländern die ISSH – von der Kinderbetreuung über die obligatorische Schule bis International Baccalaureate Diploma Programme.

Fotoreihen oben rechts

Mit vereinten Kräften: 150 Personen arbeiteten 1997 gemeinsam am Projekt WERS (Wirtschaftliche Entwicklung Region Schaffhausen) unter der Leitung von Thomas Holenstein. Hier mit den Regierungsräten Hansjörg Kunz und Hermann Keller, IVS-Präsident Rinaldo Riguzzi und KGV-Präsident Roland Schöttle.

Fotoreihen unten rechts

Die ersten Büros der US-Ansiedlung Tyco an der Schwertrasse in Schaffhausen. Hier fanden 1998 die ersten Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz.

Fotostreifen: Bruno und Eric Bühler

2007 entstanden drei neue Unternehmen: Tyco Electronics (ab 2011 TE Connectivity) für Sensoren und Elektronikkomponenten und Tyco Healthcare (später Covidien) als neue Gesundheitssparte. Unter dem Namen Tyco blieb die Sparte Fire & Security. Das Schaffhauser Tyco Team verteilte sich auf die neuen Unternehmen. Tyco und Tyco Electronics blieben in der Stadt Schaffhausen, Tyco Healthcare gründete einen Sitz in Neuhausen am Rheinflall.

Weitere Funktionen in Schaffhausen

2009 erfolgte die Verlegung des Hauptsitzes nach Schaffhausen. Wichtig für diesen Entscheid waren gemäss Mediensprecher von Tyco die guten Erfahrungen am Standort Schaffhausen (SN vom 13.12.2008). Im Anschluss zogen weitere hochqualifizierte Arbeitskräfte nach Schaffhausen und verstärkten das Team. Sie fanden im neu renovierten Güterhof in der Stadt ihren Arbeitsplatz.

Nur wenige Monate nach der Abspaltung von Tyco übernahm Tyco Healthcare den Namen Covidien. In Neuhausen am Rheinflall beschäftigte das Unternehmen 2010 rund 70 Mitarbeitende und war vom Standort überzeugt, sodass ein weiterer Ausbauschnitt folgte. Wie bei anderen international tätigen Firmen spielte die Nähe zum Flughafen eine wichtige Rolle, genauso wie die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Fachkräften. «Und natürlich gefällt uns auch der Ausblick auf den Rhein sehr gut», erklärte der damalige Managing Director von Covidien gegenüber den Schaffhauser Nachrichten (SN vom 27.10.2010). 2014 wurde Covidien vom US-Medizinaltechnik-Konzern Medtronic übernommen – der Sitz in Schaffhausen blieb.

2012 erfolgte bei Tyco die Abspaltung von weiteren Geschäftsteilen: Flow Control fusionierte mit Pentair. Das Unternehmen wurde damit zum weltweit führenden Anbieter von Wasser- und Flüssigkeitslösungen, Ventilen und Steuerungen. Auch überzeugt von den attraktiven Rahmenbedingungen gründete Pentair eine Niederlassung in Schaffhausen. 2018 entstand aus Pentair eine weitere Abspaltung: die Elektrosparte nVent, die ebenfalls in Schaffhausen einen Sitz hat.

Neue Büros – neue Firmen

Nach einem weiteren Ausbauschnitt zog das Unternehmen 2013 von der Stadt Schaffhausen nach Neuhausen am Rheinflall

in das neu erstellte Bürogebäude an der Victor von Bruns-Strasse. Hier gab es genug Platz für die wachsende Zahl von Mitarbeitenden und die weiteren Ausbaupläne. Denn der Standort Schaffhausen überzeugte mit dem direkten Flughafenanschluss, dem attraktiven Kostenumfeld und der hohen Lebensqualität. Nach mehreren wirtschaftskritischen Initiativen in der Schweiz verlegten verschiedene Unternehmen ihre Hauptsitze in andere Länder. Tyco informierte 2014 über diesen Schritt. Die Pläne für die Entwicklung des Unternehmens am Standort in Neuhausen am Rheinflall blieben jedoch bestehen (SN vom 5.5.2014).

Johnson Controls entsteht

2016 folgte der nächste grosse Zusammenschluss in der Unternehmensgeschichte: Mit der Fusion mit Johnson Controls entstand ein neuer multinationaler Konzern mit dem Schwerpunkt auf Gebäudetechnik und dazugehörigen Serviceleistungen. Das Unternehmen wurde zu einem Marktführer bei der Ausstattung intelligenter und nachhaltiger Gebäude. Der Standort in Neuhausen am Rheinflall blieb erhalten und wird schrittweise unter dem Namen Johnson Controls ausgebaut.

Heute beschäftigt Johnson Controls über 90 Mitarbeitende in Neuhausen am Rheinflall. Was mit dem Verwalten von Marken und Patenten begann, wurde in den letzten Jahren schrittweise erweitert. Zentrale Funktionen wie das Führungsteam für die EMEALA-Märkte (Europa, Naher Osten, Afrika und Lateinamerika) sowie verschiedene globale Centers of Excellence wie unter anderem Produkt- und Markenstrategie, Engineering und Services kamen für Johnson Controls in Neuhausen hinzu. Diese Funktionen prägen die Innovation und Zukunft von Johnson Controls stark und machen das Headquarter zu einer wichtigen Einheit innerhalb des Konzerns.

Begleiten zum Bleiben

Damit die Unternehmen Schaffhausen treu bleiben, ist die Wirtschaftsförderung auch nach der Ansiedlung im engen Kontakt. Immer wieder müssen Fragen geklärt werden, die neuen Unternehmen brauchen Kontakte zur lokalen Wirtschaft, zur Verwaltung oder Informationen für neue Mitarbeitende. Bei Veränderungen wie Ausbauprojekten oder Umstrukturierungen wird der Austausch wieder intensiviert.

K 5053 TMY

25

KODAK 5053 TMY

26

KODAK 5053 TMY



5053 TMY

7

KODAK 5053 TMY

8

KODAK 5053 TMY

9



6A

7

7A

8

8A

9

14

KODAK 5053 TMY

15

KODAK 5053 TMY

16

KODAK



28

KODAK 5053 TMY

29

KODAK 5053 TMY

30

KODAK 50



Newsletter/Wirtschaftsförderung

28

28A

29

29A

30



Svenja Schulz, Managing Director and Vice President, und Jags Mukherjee, Vice President Human Resources for EMEALA von Johnson Controls blicken mit dem Team der Wirtschaftsförderung auf die aktuelle Entwicklung am Standort in Neuhausen am Rheinfall.

«Die Wirtschaftsförderung begleitet die neuen Unternehmen nach der Ansiedlung in Schaffhausen weiter – damit sie bleiben.»

Ziel ist immer, die neuen Einheiten vom Standort Schaffhausen zu überzeugen, das Entwicklungspotenzial zu nutzen und die Mitarbeitenden vom Leben und Arbeiten in der Region zu begeistern. Dazu ist es zentral, dass der Kanton Schaffhausen seiner Standortpolitik seit 25 Jahren treu geblieben ist und laufend in die Rahmenbedingungen investiert.

Von der Ansiedlung zu einem Teil von Schaffhausen

Aus der Ansiedlung des Mischkonzerns Tyco im Jahr 1998 sind neben Johnson Controls zahlreiche neue Unternehmen entstanden, die heute noch in Schaffhausen tätig sind. Sie heißen nVent, Medtronic, Pentair oder TE Connectivity und be-

schäftigen hier über 250 Mitarbeitende. In mehr als 25 Jahren haben sie ihre Spuren hinterlassen. Zusammen mit mehreren Hundert anderen angesiedelten Unternehmen haben sie nachhaltige Wertschöpfung in die Region gebracht und über 2790 Arbeitsplätze geschaffen (per 31.12.22).

Nicht nur die neuen Unternehmen sind in den letzten 25 Jahren ein Teil von Schaffhausen geworden, sondern auch ihre Mitarbeitenden. Die Unternehmen bieten Schaffhausserinnen und Schaffhaussern wie Evelyn Räpple attraktive Arbeitsplätze und sie ziehen gleichzeitig neue Arbeitskräfte an. Arbeitskräfte, die mit ihren Familien hier leben und die Kombination von attraktiven Arbeitsmöglichkeiten und hoher Lebensqualität genießen.

25 Jahre aktive Standortpolitik

Eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte

Wirtschaftskrise, negative Stimmung, fehlende Perspektiven: Der Kanton Schaffhausen steckte in den 1990er-Jahren in einer Negativspirale mit hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung und sinkenden Steuereinnahmen. Dank aktiver Standortpolitik nahm die Geschichte einen anderen Lauf. Heute blickt Schaffhausen auf eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte.

Von Christoph Schärer

In den neuen Hochhäusern auf dem ehemaligen Alusuisse-Areal in Neuhausen am Rheinfall ist Leben eingekehrt. Die Fenster sind beleuchtet, die ersten Geschäfte eingezogen und in den 7000 m² Büro- und Laborflächen wird gearbeitet. Noch vor 100 Jahren war hier ein Aluminiumwerk. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand ein Forschungszentrum für Materialtechnologie. Jahrzehnte später wuchsen dann die Pläne für neuen Wohn- und Arbeitsraum. Auch die Schaffhauser Stahlgiesserei hat einen vergleichbaren Transformationsprozess durchgemacht: Statt Schwerindustrie gibt es Wohnungen, eine Schule, Gewerbeflächen und Büros. Es werden Strategien entwickelt, Patente verwaltet und Märkte auf der ganzen Welt bearbeitet. Heute schlagen Menschen und Unternehmen wieder Wurzeln in Schaffhausen. Ende der 1990er-Jahre war die Realität für Schaffhausen eine andere.

Mit vereinten Kräften aus der Krise

Der Strukturwandel traf den Industriekanton Schaffhausen mit voller Wucht: Innert weniger Jahre veränderte sich die Unternehmenslandschaft drastisch, und die Steuereinnahmen brachen ein. 11 Prozent aller Arbeitsplätze gingen verloren – mehr als in allen anderen Kantonen. Wer konnte, zog weg. Um das Steuer herumzureissen, lancierte der kantonale Gewerbeverband das Projekt WERS – Wirtschaftsentwicklung Region Schaffhausen. Die Industrievereinigung trug das Projekt von Anfang an mit, weitere Arbeitgeberverbände sowie Stadt und Kanton Schaffhausen unterstützten es. 150 Forderungen, erarbeitet von 150 Personen in 16 Arbeitsgruppen, dienten 1997 als Grundlage für wegweisende Entscheidungen in der Schaffhauser Politik.

Aktive Standortförderung als Schlüssel

Eine zentrale Massnahme war die Schaffung einer kantonalen Wirtschaftsförderungsstelle. Der Auftrag war klar und gilt bis heute: Den Wirtschaftsstandort bekannt machen, neue Fir-

men ansiedeln und ansässige Unternehmen bei der Erhaltung von Arbeitsplätzen unterstützen. Neben der Impulssetzung zur stetigen Verbesserung der Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons ist die Wirtschaftsförderung die zentrale Anlauf- und Informationsstelle zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Das Ziel: wettbewerbsfähige Industrieunternehmen und KMU, global ausgerichtete Dienstleister, mehr Steuereinnahmen!

Die Firmen kamen. Mit Wunder-Baum wurde 1998 der erste Produktionsbetrieb und mit Tyco der erste US-Multinational mit einem Headquarter gegründet. Bis heute wurden über 600 weitere Ansiedlungen begleitet. Sie schufen rund 2800 neue Arbeitsplätze und dank viel zusätzlichen Steuereinnahmen Spielraum für Investitionen zugunsten der Lebensqualität.

Das «Produkt Schaffhausen» verbessern

Vor allem in den Anfangszeiten haben sich einige Firmen gegen Schaffhausen entschieden, weil der Standort ihre Anforderungen nicht erfüllte. Es fehlten zentrale Büros, grosszügige Wohnflächen, eine internationale Schule und gute Verkehrsverbindungen zum Flughafen. Um dies zu ändern, wurde das «Produkt Schaffhausen» schrittweise verbessert und die Attraktivierung des Standorts mit Hilfe der Wirtschaftsförderung vorangetrieben. Dazu zählen unter anderem die internationale Schule ISSH, das ITS Industrie- und Technozentrum zur Innovations- und Technologieförderung bei KMU, das go-tec! Labor für zukünftige MINT-Fachkräfte, die Regio-S-Bahn-Verbindung zwischen Trasadingen und Thayngen, die Zentrumsentwicklung Urba(hn) beim Bahnhof Schaffhausen oder die Öffnung des SIG-Areals in Neuhausen kombiniert mit Wohnbautätigkeit um den Industriepark. Zentral für den Standort waren weiter die schrittweisen Senkungen der Steuern für natürliche Personen und Firmen.

Viele Vorhaben sind gelungen und umgesetzt, einige Projekte wie der Grenzüberschreitende Gewerbepark (GGP)



Wo früher Aluminium produziert wurde, steht heute das neue Rhyfall-Village: Und damit neuer Wohnraum, Arbeitsraum und Lebensraum.

+6

Ränge Verbesserung der Position im Vergleich der kantonalen Wettbewerbsindikatoren (UBS 2016 bis 2023)

21

Ansiedlungen begleitet im Jahr 2023

+2790

Arbeitsplätze geschaffen bei Ansiedlungen (VZÄ) seit 1997

zwischen Neuhausen und Jestetten gescheitert. Der Hochrhein-Bodensee-Express nimmt nach langer Zeit endlich Fahrt auf, während andere Themen noch in Diskussion sind: Dazu gehört ein Hochschulangebot, das auf die Bedürfnisse der Industrie zugeschnitten ist, ein Campus für Innovation und Technologie, die Aufwertung des Rheinfalls und verschiedene Ideen aus PASS.

25 Jahre gemeinsame Anstrengungen

Vor 25 Jahren wurden die Weichen gestellt: Wirtschaft und Politik spannten zusammen und begannen eine aktive Standortentwicklungspolitik mit gemeinsamen Zielsetzungen. Nach WERS kamen 2008 die Visionen für Schaffhausen und heute die Entwicklungsstrategie «next.».

Es ist spürbar, dass in unserem Kanton vieles gut läuft. Heute sind nicht nur Fenster der neuen Wohnungen in umgenutzten Fabriken beleuchtet, sondern der ganze Wirtschafts-

standort und Lebensraum glänzt in einem anderen Licht. Im interkantonalen Vergleich hat Schaffhausen eine einzigartige Entwicklung durchgemacht: Kein anderer Kanton hat sich im Vergleich der Wettbewerbsindikatoren so stark verbessert (UBS 2023). Schaffhausen ist nicht nur für internationale Firmen ein beliebter Standort geworden, sondern auch für Menschen aus der Schweiz, das zeigt der interkantonale Wanderungssaldo.

Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis gezielter Massnahmen und gemeinsamer Anstrengungen unterstützt durch eine starke Wirtschaftsförderung. Die Entwicklung ist sichtbar und spürbar – aber nicht selbstverständlich. Wie vor 25 Jahren: Wer stehen bleibt und die Entwicklungen der Zeit verkennt, verliert! Die Erfolgsgeschichte fortzuschreiben, soll für alle engagierten Kräfte im Kanton Auftrag und Motivation zugleich sein. Als Wirtschaftsförderung werden wir unser Bestes dafür geben.

Neuer «Pionier-Podcast» zu Schaffhauser Wirtschaftspionieren

Mit der Rheinfallbahn und dem Bau des Moserdamms begann Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung in Schaffhausen. Sie brachte nicht nur grosse Industrieunternehmen hervor, sondern formte auch einige Wirtschaftspioniere. Der neue Pionier-Podcast blickt auf ihr Schaffen und ihre Wirkung bis heute zurück. Von Petra Roost

Sie hiessen unter anderem Ochsner, Rauschenbach, Moser oder Fischer: Wirtschaftspioniere, die rund um die Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts in Schaffhausen lebten und wirkten. Mit ihrem Pioniergeist haben sie bis heute Spuren hinterlassen. So sähe die berühmte New Yorker Skyline ganz anders aus, die Uhr des russischen Zaren wäre wohl heute noch defekt und die Mundartband Patent Ochsner hätte einen anderen Namen.

Pioniercast – Serie mit sechs Folgen

Der neue Wirtschafts-Geschichts-Podcast befasst sich unter dem Namen «Pioniercast» mit bedeutenden Persönlichkeiten der Schaffhauser Wirtschaftsgeschichte aus der Zeit der Industrialisierung. Die Geschichten handeln von bekannten Namen und ihren bedeutenden Vermächtnissen und weniger bekannten Machern, die bis heute Spuren in unserem Alltag hinterlassen.

In sechs Folgen «Pioniercast» beleuchten der Podcast-Macher Alex Blunschi und der Historiker Matthias Wipf das spannende Leben der Wirtschaftspioniere auf unterhaltsame Art mit historischer Tiefe. Zum Beispiel vom Hallauer Jakob Ochsner, der es geschafft hat, das Abfallwesen zu revolutionieren und zum Namen einer Band zu werden. Die Serie mit den Porträts ist zu finden auf allen Podcast-Plattformen unter «Wipf&Blunschi» und unter:

➤ www.schaffhausen-area.ch/de/pioniercast

Die einzelnen Folgen

Jakob Ochsner (1858-1926): Erfinder des bekannten «Ochsnerkübels», Inspiration für den Bandnamen Patent Ochsner

Heinrich Moser (1805-1874): Erfinder und Financier des «Moserdamms» (Flusskraftwerk im Rhein), brachte Elektrizität durch Wasserkraft nach Schaffhausen

Johann Conrad Fischer (1773-1854): Gründer des Industrieunternehmens Georg Fischer, erster Stadtpräsident von Schaffhausen

Friedrich Peyer im Hof (1817-1900): Schweizer Eisenbahn-Pionier, Mitgründer verschiedener wichtiger Industrieunternehmen (u.a. SIG)

Johannes Rauschenbach (1815-1881): Gründer einer der grössten Landmaschinenfabriken Europas, Retter der konkursiten Uhrenmanufaktur IWC

Othmar Ammann (1879-1965): Brückenbauer und Ingenieur, prägt mit der George Washington und der Verrazzano-Narrows Bridge bis heute die Skyline von New York

Abfallentsorgung in den 1960er-Jahren mit dem «Patent Ochsner». Mehr zum Schaffhauser Pionier Jakob Ochsner, der die Abfallentsorgung revolutionierte, im ersten Pioniercast. Bildquelle: Schweizerisches Sozialarchiv





Constructor Institute

Auf dem Weg zur Akkreditierung

Unter dem Namen Constructor Institute entsteht in Schaffhausen ein universitäres Bildungs- und Innovations-Ökosystem im Bereich neuer digitaler Technologien. Mit der Zulassung zum Akkreditierungsprozess hat das Schaffhauser Institut einen ersten Meilenstein im Aufbau seines Angebots erreicht. Von Petra Roost

2020 sassen die ersten Studierenden des Constructor Institutes – damals noch Schaffhausen Institute of Technology – am Rheinweg in der Stadt Schaffhausen zu Vorlesungen zum Thema Software Engineering. Sie, und einige weitere Jahrgänge, haben mittlerweile ihr Masterstudium erfolgreich abgeschlossen. Mit dem Abschluss in der Tasche haben einige von ihnen einen Job bei einem der führenden Technologieunternehmen gefunden, haben ihr eigenes Start-up gegründet oder ein Doktorat begonnen. «Constructor will mit einem neuen Ausbildungskonzept eine Lücke im aktuellen Hochschulangebot schliessen», erklärt der Präsident Manuel Oriol. «Die Erfolge der ersten Masterstudenten und die Partnerschaften mit anderen Hochschulen, die wir in dieser Zeit schliessen konnten, zeigen uns, dass unser Ansatz Anklang findet.» Zum engen Netzwerk von Constructor gehören international renommierte Hochschulen wie die Universität Genf, die Carnegie Mellon (USA) und die National University of Singapore. Im September 2022 hat sich das Institute zudem mit der ehemaligen Jacobs Universität in Bremen zusammengeschlossen.

Nächster Meilenstein: Akkreditierung

Eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung des Angebots von Constructor in Schaffhausen ist die Akkreditierung als staatlich anerkanntes universitäres Institut. Das sei der nächste grosse Meilenstein, den das Constructor Institute erreichen will – und auch erreichen muss, ergänzt Professor Manuel Oriol im Gespräch. «Die Akkreditierung ist ein Qua-

litätsausweis, den wir unbedingt brauchen. Sie ist ein Label für die Forschung – um Fördergelder in der Schweiz und in Europa zu erhalten – und sie steigert den Wert des Masters, den unsere Studierenden erhalten.» Im zweiten Halbjahr 2023 hat Constructor einen Antrag für die Akkreditierung eingereicht und Ende 2023 die Bestätigung für die Aufnahme in diesen Prozess erhalten. Ende März 2024 hat die nächste Phase im umfangreichen Akkreditierungsprozess begonnen. «Wir hoffen, dass wir bis Mitte 2025 die Akkreditierung erhalten», so Oriol weiter. Als akkreditierter Teil der Schweizer Hochschullandschaft ist ein Studium noch attraktiver und Constructor würde noch interessanter für lokale Studierende. Fürs Studium oder auch für Ausbildung- und Praktika bei Schaffhauser Unternehmen.

Laufender Betrieb

Das Constructor Institute in Schaffhausen bietet aktuell einen Software-Engineering-Studiengang mit einem starken Management Bezug an. Es sind 17 Studierende eingeschrieben, im September 2024 werden nochmals so viele dazukommen. «Es ist uns ein grosses Anliegen, unsere Studierenden mit Kompetenzen auszustatten, in denen sie ihre fachliche Exzellenz mit Management-Skills verbinden. Wir sind überzeugt, so haben sie die Kompetenz, noch mehr zu bewegen in ihren Tätigkeitsfeldern», erklärt Oriol den Ausbildungsansatz. Dieses Konzept unterstützt auch der Kanton Schaffhausen: Im Rahmen der Regional- und Standortentwicklung RSE fördert der Kanton den Aufbau des universitären Bildungs- und Innovations-Ökosystems. Die Erreichung der Akkreditierung ist dabei auch für den Kanton ein Meilenstein. Sie legt die Grundlage, dass das Ökosystem rund um Constructor gezielt auch mit der Wirtschaft vor Ort interagieren kann.

➤ www.institute.constructor.org

➤ www.rse.sh.ch

Starke Community für starke Schaffhauser Innovationen

Der Verein ITS steht für fachliche Vernetzung und Förderung von Innovation und Wettbewerbskraft. In seinem Umfeld hat sich eine starke Community gebildet, welche die Angebote des ITS ermöglicht und nutzt. Einige Partnerschaften halten seit Jahrzehnten. Von Gina Ochsner

Vor 25 Jahren gründeten zukunftsgerichtete Unternehmer den Verein ITS Industrie- und Technozentrum Schaffhausen. Das Ziel des Vereins war und ist: Schaffhauser Unternehmen in Technologie- und Innovationsfragen zu unterstützen und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Das ITS hat sich mittlerweile zu einem wichtigen Industrienetzwerk entwickelt und als kompetente Anlaufstelle in Fachfragen etabliert. Damit trägt das ITS auch zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts bei.

Gewinnbringender Austausch

«Der Gründungsgedanke des ITS ist heute so aktuell wie damals», meint Geschäftsführer Marco Jaggi. «Im Firmenumfeld nehmen Komplexität, Volatilität und Tempo stetig zu. Unternehmerische Herausforderungen lassen sich kaum mehr alle selbst stemmen und innovative Entwicklungen werden selten



«Das grosse ITS-Netzwerk war für uns bereits mehrfach sehr hilfreich. Es ermöglicht uns, bei spezifischen Fragestellungen die richtigen Kontakte zu knüpfen.»

Oliver Brütsch
CEO Brütsch Elektronik AG
Vorstandsmitglied ITS

allein ausgetüftelt.» Da kann eine gut vernetzte Unternehmenscommunity einen wichtigen Beitrag leisten. Vom ITS profitieren Firmenvertreter vom Einzelunternehmen über das KMU bis zum Grosskonzern.

Vielseitiges ITS-Angebot

Das Angebot des ITS ist breit: Neben Veranstaltungen zur Vermittlung von Fachwissen und Vernetzungsaktivitäten werden innovative Vorhaben in Firmen vorangebracht und Förderinstrumente vermittelt. Dank der ITS-Partner-Community sind die Angebote für Schaffhauser Unternehmen kostenlos. Dies erreicht der Verein durch die Unterstützung seiner Mitglieder, Gönner und Sponsoren sowie durch die Finanzierung über Kanton und Bund. «Die Beiträge aus der Industrie sind für den Verein essenziell», so Co-Präsidentin Aida Kaeser. «Der hohe Anteil an Mitgliederbeiträgen unterstreicht das starke Commitment der lokalen Wirtschaft zur Innovationsförderung.»

«Wir unterstützen das ITS seit der Gründung und haben eine enge Zusammenarbeit. Das ITS hat uns beispielsweise geholfen, die Energieeffizienz auf dem SIG-Areal zu steigern.»

Michel Rubli
Geschäftsführer
SIG Gemeinnützige Stiftung



Zum Jubiläum hat das ITS sein Partnerkonzept zur Innovationsförderung erweitert und sein Communityangebot in den Kernthemen stark ausgebaut. Zu den Angeboten für Mitglieder und Gönner gehören unter anderem kostenlose Leistungen von Netzwerkpartnern wie zum Beispiel individuelle IP-Beratungen, KI-Schulungen oder die Entwicklung von KI-Anwendungskonzepten, strategische Finanzberatung oder reduzierte Gebühren für Mitarbeiterausbildungen. Zudem gibt es exklusive Partnerveranstaltungen und die Vernetzung unter Partnern wird verstärkt. Partnerunternehmen werden noch direkter und persönlicher miteinander vernetzt als Firmen im Grundangebot. Auch erhalten ITS-Partnerfirmen eine hohe Visibilität in der gesamten ITS-Kommunikation.

Unternehmen engagieren sich vielseitig für das ITS. Ehrenamtlich im Vorstand, mit der Unterstützung von Veranstaltungen, finanziellen Beiträgen als Mitglied, Gönner oder Sponsor. Einerseits, weil es einen wirklichen unternehmerischen Mehrwert bringt. Andererseits, weil sie sich dem Wirtschaftsstandort und den ITS-Zielen verbunden fühlen. «Unsere Community wächst und wir freuen uns über jeden weiteren Partner. Das steigert den Wert unseres Netzwerks und stärkt den Wirtschaftsstandort», bilanziert Marco Jaggi.



«Wir profitieren vom Netzwerk, fachlicher Unterstützung und der Projektförderung. Mit unserer Mitgliedschaft geben wir etwas zurück. Ein Win-win!»

Daniel Fahl
CEO Teca-Print

«Persönliche Erfahrungsberichte beeindruckten die Jugendlichen mehr als theoretisches Wissen.»



Seit rund 50 Jahren finden in der ganzen Schweiz Wirtschaftswochen statt, an denen Kantonsschüler und Lernende in die Rolle von Geschäftsführern schlüpfen. Sie entwickeln ihre eigenen Unternehmensstrategien und stehen dabei vor moralischen Dilemmata im Zusammenhang mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragen der Nachhaltigkeit. Dabei werden sie begleitet von ehrenamtlichen Spielleitern – Kadermitarbeitenden aus Unternehmen. Wir haben mit einem von ihnen über sein Engagement in der Wirtschaftswoche gesprochen.

Von Nina Schärrier

Daniel Stauffer ist Maschineningenieur und arbeitet heute als Leiter Verkauf und Technik in einem Schaffhauser KMU. Seit über 20 Jahren engagiert er sich als Spielleiter für die Wirtschaftswochen. Daniel Stauffer, wie kam es dazu?

Mein damaliger Vorgesetzter bei GF Agie Charmilles war selbst als Spielleiter in der Wirtschaftswoche aktiv. Weil er begeistert von diesem Zusammenspiel aus Wirtschaft und Schule war, ermöglichte er drei seiner Kadermitarbeitenden, die entsprechende Ausbildung zu besuchen.

Wie wird man Spielleiter?

Die Ausbildung dauert zwei Tage und ist für die Spielleiter sowie für deren Arbeitgeber kostenlos. Mittlerweile basieren die Wirtschaftswochen auf einem computergesteuerten Planspiel, welches die neuen Spielleiter gemeinsam durchspielen. Zudem wird man in der Wissensvermittlung geschult und erhält sehr gute Unterrichtsunterlagen.

Wie sehen deine Einsätze als Spielleiter aus?

Spielleiter agieren immer im Zweier-Team. Gemeinsam führt man die Schüler und Lernenden während einer Woche durch das computerbasierte Planspiel, in welchem sie als Geschäftsleitungen von mehreren konkurrenzierenden Produktionsbetrieben agieren.

Wo finden die Wirtschaftswochen statt?

Wirtschaftswochen finden in der ganzen Schweiz statt. Als Spielleiter kann man grundsätzlich auswählen, wo man teilnehmen möchte. Unser Zweier-Team ist immer an der Schaffhauser Wirtschaftswoche auf der Klosterinsel Rheinau engagiert und jeweils an einem anderen Ort – aktuell in der Innerschweiz. Wir waren aber auch schon eine Woche in Disentis oder in Einsiedeln.

Wie werden Spielleiter entlohnt?

Die Einsätze sind ehrenamtlich; Spesen für Hotel, Fahrten und Verpflegung werden vom Veranstalter übernommen. Üblicherweise werden die Spielleiter in dieser Woche von ihren Arbeitgebern freigestellt. Ich persönlich absolviere die Wirtschaftswochen jedoch in meiner Freizeit. Da ich den Austausch mit den Jugendlichen sehr schätze und die Wirtschaftswochen als äusserst sinnhaft erlebe, investiere ich dafür gerne einen Teil meiner Freizeit.

Wie viel Vorbereitungszeit benötigt ein Einsatz?

Mittlerweile werden den Spielleitern super Unterlagen zur Verfügung gestellt. Damit reduziert sich der Aufwand zur Vorbereitung sehr. Ich persönlich setze mich mit meinem Spielleiter-Partner jeweils einen Abend

zusammen, um die nächste Wirtschaftswoche zu planen. Als Spielleiter geniessen wir grosse Freiheiten in der Unterrichtsgestaltung.

Wie erlebst du die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen?

Als spannend und befruchtend. Es entstehen oft Gespräche, an denen wir die Gedanken und Werte der Jugendlichen besser verstehen lernen. Und umgekehrt schätzen sie den Austausch mit Praktikern aus der Wirtschaft. Wenn ich beispielsweise aus eigener Erfahrung berichte, wie es ist, Mitarbeitende entlassen zu müssen, nehmen die Jugendlichen davon viel mehr mit, als wenn wir dasselbe Thema rein theoretisch abhandeln.

Spielleiter werden – so geht's

Spielleiter sind im Idealfall Kaderpersonen, auf fachspezifischer Ebene oder in der Geschäftsführung. Auch betriebswirtschaftliches Grundwissen ist eine wichtige Voraussetzung. Ausserdem braucht es Freude im Umgang mit den Jugendlichen, am Präsentieren und am Teilen von persönlichen Erfahrungen.

An einer zweitägigen Schulung erhalten Sie das Rüstzeug zum Spielleiter. Ihren ersten Einsatz absolvieren Sie gemeinsam mit einem erfahrenen Partner oder als Dritter in einem Team.

➤ Informationen

www.wirtschaftsbildung.ch/wirtschaftswochen oder info@ivs.ch

➤ Anmeldung zur Schulung

www.wirtschaftsbildung.ch/schulungen

Camion Transport AG
Schaffhausen

Logistik trifft Ökologie



Im März 2016 weihte Camion Transport AG (CT) den neuen Standort im Herblingertal ein. Seit acht Jahren also koordiniert das Unternehmen auf einer Grundstücksfläche von insgesamt 22 500 m² Transport- und Logistikdienstleistungen auf Höchstniveau. Dabei spielen Umweltziele eine wesentliche Rolle. Von Alexandra Ibañez

Das Familienunternehmen gehört zu den führenden Transport- und Logistikunternehmen der Schweiz, beschäftigt an 15 Standorten 1 500 Mitarbeitende, davon rund 70 am Standort Schaffhausen, und betreibt eine Flotte von 610 Fahrzeugen. Das duale Transportsystem Schiene/Strasse ist seit Jahrzehnten Herzstück der nationalen Transportorganisation. Der Bahnanschluss in Schaffhausen ermöglicht die tägliche Abfertigung von rund 14 Bahnwagen. Die Lagerkapazität ist aufgeteilt in Block-, Regal-, Konfektionier- und Gefahrstofflager.

«Von unserem schweizweiten Sendungsvolumen werden rund 25 Prozent ab der Landesgrenze befördert», erklärt Josef Jäger, Direktor Camion Transport. «Die Grenze im Gebiet Schaffhausen ist nach Basel die zweitwichtigste Übertrittszone zu Deutschland.» Entsprechend bedeutend ist hier eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur.

Im Bereich Umwelt verfolgt CT einen klaren Fahrplan zu Netto-Null-Emissionen bis 2050 und ist auf Kurs. Das Teilziel «Emissionsfreie Belieferung Innenstädte 2025» wird das Familienunternehmen erreichen. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. Mit der konsequenten ökologischen Ausrichtung positionierte sich Camion Transport früh als Nachhaltigkeitspionierin. Josef Jäger: «Wir leisten unseren Beitrag zum Klimaschutz und nehmen unsere Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen wahr.»

➔ www.camiontransport.ch

Säule 3a: Anlegen lohnt sich

Vorsorgegelder können auf einem Konto gespart oder in Wertschriften angelegt werden. Auf lange Sicht lohnt es sich, zu investieren. Meist resultiert eine bessere Rendite und somit ein grösseres Vorsorgekapital. Von Raffaella Wertli

Oft reichen AHV und Pensionskasse nicht aus, um nach der Pensionierung den gewohnten Lebensstandard zu halten. Die Säule 3a wird daher immer wichtiger. Wenn Gelder der Säule 3a investiert werden, wird meist eine höhere Rendite erwirtschaftet als auf dem Konto. Für die Anlage stehen verschiedene Vorsorgefonds zur Auswahl. Ein Vorsorgefonds funktioniert wie ein normaler Anlagefonds: Er investiert in eine Vielzahl von Wertpapieren. Diese breite Verteilung senkt das Risiko, weil die Kursschwankungen einzelner Titel

weniger ins Gewicht fallen. Banken bieten 3a-Vorsorgefonds mit verschiedenen Risiko-Profilen. Kundinnen und Kunden wählen daraus die Lösung, die ihren Bedürfnissen entspricht. Höhere Renditechancen bringen auch höhere Risiken mit sich. Als Faustregel gilt: Je länger die Anlagedauer ist, desto grösser können die Risiken sein. Über einen Zeitraum von zehn Jahren und mehr hinweg steigt die Rendite von Wertschriftenanlagen meist an. Kurzfristige Kursrückgänge werden nach einer gewissen Zeit meist mehr als ausge-

glichen. In der Altersvorsorge gilt nach wie vor: Das grösste Risiko ist es, nichts zu machen oder zu spät damit zu beginnen.

Generell empfiehlt es sich, das wichtige Thema Ihrer Altersvorsorge mit Experten zu besprechen. Die Bank Ihres Vertrauens unterstützt Sie dabei gerne.

Raffaella Wertli
Kundenbetreuerin Anlegen
Ersparniskasse Schaffhausen

 Ersparniskasse
Schaffhausen



Wirtschaftsförderung
Kanton Schaffhausen
Freier Platz 10
8200 Schaffhausen
www.standort.sh.ch

Schaffhausen
area for makers 

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Schaffhausen



Was uns ausmacht:

Nachhaltigkeit.

Wir besitzen über 20 Jahre Erfahrung mit nachhaltigen Vorsorge- und Anlagelösungen – diese sind bei uns ein Standard.

Als Genossenschaft gehört Nachhaltigkeit zu unserer DNA und ist in unseren Unternehmenswerten verankert.

Mehr erfahren:



Viel entspannter als Sie erwarten.

Für Ihre Gesundheit.
Unsere Volksapotheke
Schaffhausen.

www.volksapotheke.ch



Personentransporte & Kurierdienste seit 1963



Steinemann

Wir bewegen die Region

- Kleinbusreisen
- Kurierdienste
- Limousinenservice
- Schulbus
- Rollstuhltaxi
- Vermietung
 - Kleinbus
 - Lieferwagen
 - Anhänger
- Ring-Taxi.ch
- AutoWaschZentrum.ch



steinemann-sh.ch

052 635 35 35



Steuern zahlen
müssen wir alle – aber
zuviel Steuern zahlen
ist mmhh ...

Wir räumen auf.

Erfahrene Mitarbeiter/
innen unterstützen Sie.

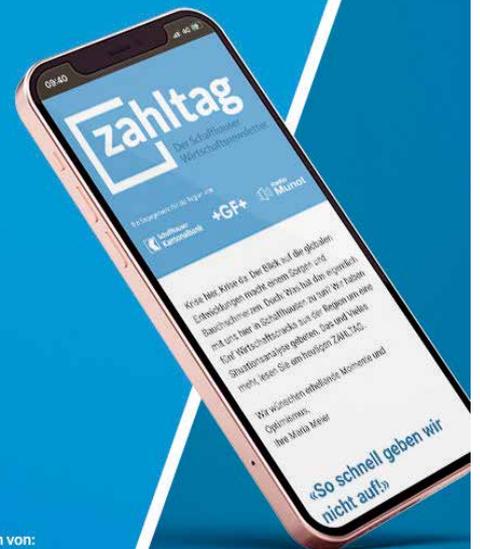


BURG
TREUHAND AG

Stettenerstrasse 50
8207 Schaffhausen
Telefon: 052 644 01 44
info@burgtreuhand.ch

Jeden Freitag das Wichtigste aus der SCHAFFHAUSER WIRTSCHAFT

Jetzt
Newsletter
kostenlos
abonnieren



Ein Engagement für die Region von:



+GF+



zahltag
Der Schaffhauser
Wirtschaftsnewsletter

projekt restwert.-



Bereichsleiterin Alexa Walter
betreibt das Projekt Restwert
mit Schwung.

Zweite Chance für Gebrauchtes

Internetkäufer finden für Secondhandartikel: Das ist die Dienstleistung des Projekts Restwert in Schaffhausen. Zusätzlich zum ökologischen Nutzen bietet das Sozialprojekt sinnvolle Arbeitsplätze für die Arbeitsintegration.

TEXT VINCENT FLUCK BILDER ROBERTA FELE

Mehr als 700 Kilo Abfall erzeugen wir Schweizerinnen und Schweizer pro Kopf und Jahr. Darunter sind viele Gegenstände, die eigentlich noch brauchbar wären. Einigen davon eine zweite Chance zu geben, ist das Ziel des Projekts Restwert. «Wir sind ein Teil der Kreislaufwirtschaft», sagt Alexa Walter stolz. Sie hat das Projekt zusammen mit einer Arbeitskollegin aufgebaut. Angesiedelt ist dieses in der Stahlgiesserei und belegt seit drei Jahren im Erdgeschoss eine Fläche von 300 Quadratmetern. «Wir haben die Räumlichkeiten im Rohbau gemietet und zusammen mit einem Architekten ausgebaut», erzählt die heutige Betriebsleiterin. Entstanden sind hell erleuchtete, in Weiss gehaltene Räume, die eine gute Atmosphäre schaffen.

An Bürotischen sind zwei Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit beschäftigt, Gebrauchsgüter entgegenzunehmen, zu fotografieren, mit einer Produktbeschreibung zu versehen und auf der Schweizer Onlineplattform Ricardo zum Verkauf auszuschreiben. Die Privatpersonen, die die

Gegenstände in die Stahlgiesserei bringen, sparen Zeit. Sie müssen auch keine Fragen potenzieller Käufer beantworten und keine Päckchen auf die Post bringen. Und am Schluss erhalten sie sogar noch Geld gutgeschrieben – die Hälfte des Verkaufserlöses.

Seit Beginn sind rund 5000 Artikel verkauft worden; mit wenigen Ausnahmen sind alle Onlinebewertungen positiv. «Wir haben Kunden, die seit der ersten Stunde immer wieder Artikel bringen», sagt Alexa Walter. «Das Konzept hat sich bewährt.» Manchmal werden Gegenstände abgegeben, die auf den ersten Blick skurril wirken. Die Mitarbeitenden müssen dann zuerst recherchieren, wozu sie überhaupt gut sind. Das ist Gruppenleiter Sascha Stamm einmal passiert, als er einen «Uhrenbeweger» in seinen Händen hielt. «Ich hatte noch nie so etwas gesehen», sagt er. Wie er herausfand, wird das Gerät für Automatikuhren benutzt, die sich selbst aufladen; wenn man mehrere solcher Uhren besitzt aber jeweils nur eine am Handgelenk tragen kann, entladen sich die anderen – der Uhrenbeweger leistet da Abhilfe. Auch gewisse Modeartikel benötigen zuweilen Abklärungen. Denn die Onlineplattform lässt keine billigen Fälschungen zu. Alexa Walter erinnert sich an einen Gucci-Gürtel, dessen Echtheit nicht zu belegen war. So musste die Kundin ihn wieder nach Hause nehmen.

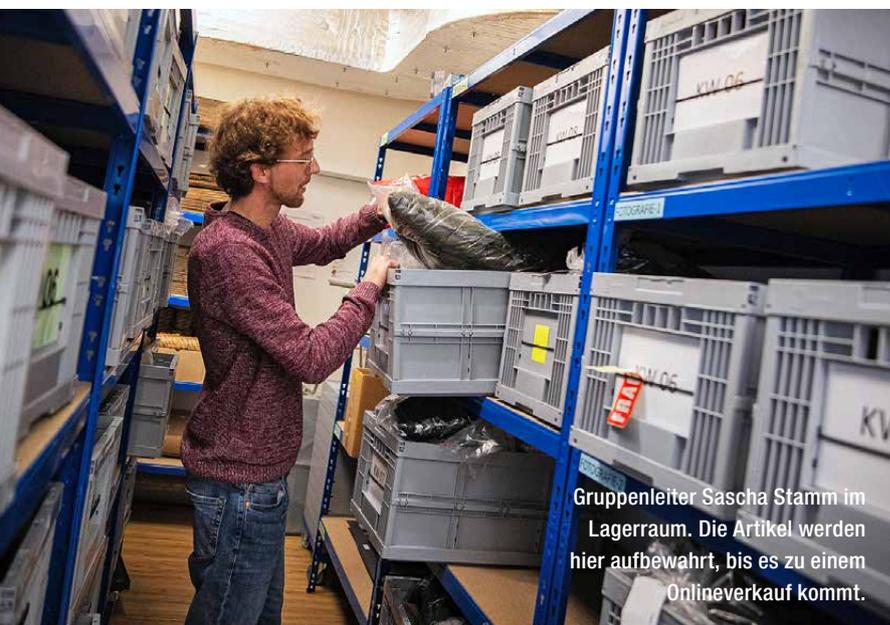
RETOUREN VON ONLINE-WARENHAUS

Damit die Mitarbeitenden immer genug zu tun haben, lagern im Keller Gegenstände eines grossen Schweizer Online-Warenhauses. Es handelt sich dabei um Retouren – Gegenstände, die bestellt, dann aber wieder zurückgeschickt wurden. Mit diesen Retouren können Flauten überbrückt werden. Das Warenhaus braucht sich seinerseits nicht vorwerfen zu lassen, neuwertige Artikel im Abfall zu entsorgen. In seltenen Fällen bieten auch Schaffhauser Unternehmen dem Projekt Restwert Waren an, etwa bei einer Liquidation oder nach einem Saisonschlussverkauf. «Wir gehen nicht aktiv auf Firmen zu», sagt Alexa Walter, «aber wir sind durchaus interessiert, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.»

Zwischen 300 bis 400 Gegenstände des Schaffhauser Anbieters Restwert sind jeweils auf Ricardo aufgeschaltet. Zu finden sind etwa Tonerkartuschen für Heimdrucker, verschiedene Schuh- und Stiefelpaare, Handtaschen und diverse Küchengeräte. Pro Monat wird ein Umsatz von rund 5000 Franken erzielt. Dieser Betrag wirkt eher bescheiden, wenn man an die Abfallberge denkt, die die Schweizer Haushalte erzeugen. Doch auf der Onlineplattform ist das Angebot gross, viele Gegenstände wechseln für nur wenige Franken die Hand. «Die Leute sind nicht bereit, Unsummen für Gebrauchtes zu bezahlen», sagte die Betriebsleiterin. Einige Gegenstände finden gar keine Abnehmer. Dann nehmen die



Ein Teammitarbeiter lichtet die zum Verkauf stehenden Artikel in einem kleinen Fotostudio ab. Sie sollen im Internet möglichst gut zur Geltung kommen.



Gruppenleiter Sascha Stamm im Lagerraum. Die Artikel werden hier aufbewahrt, bis es zu einem Onlineverkauf kommt.

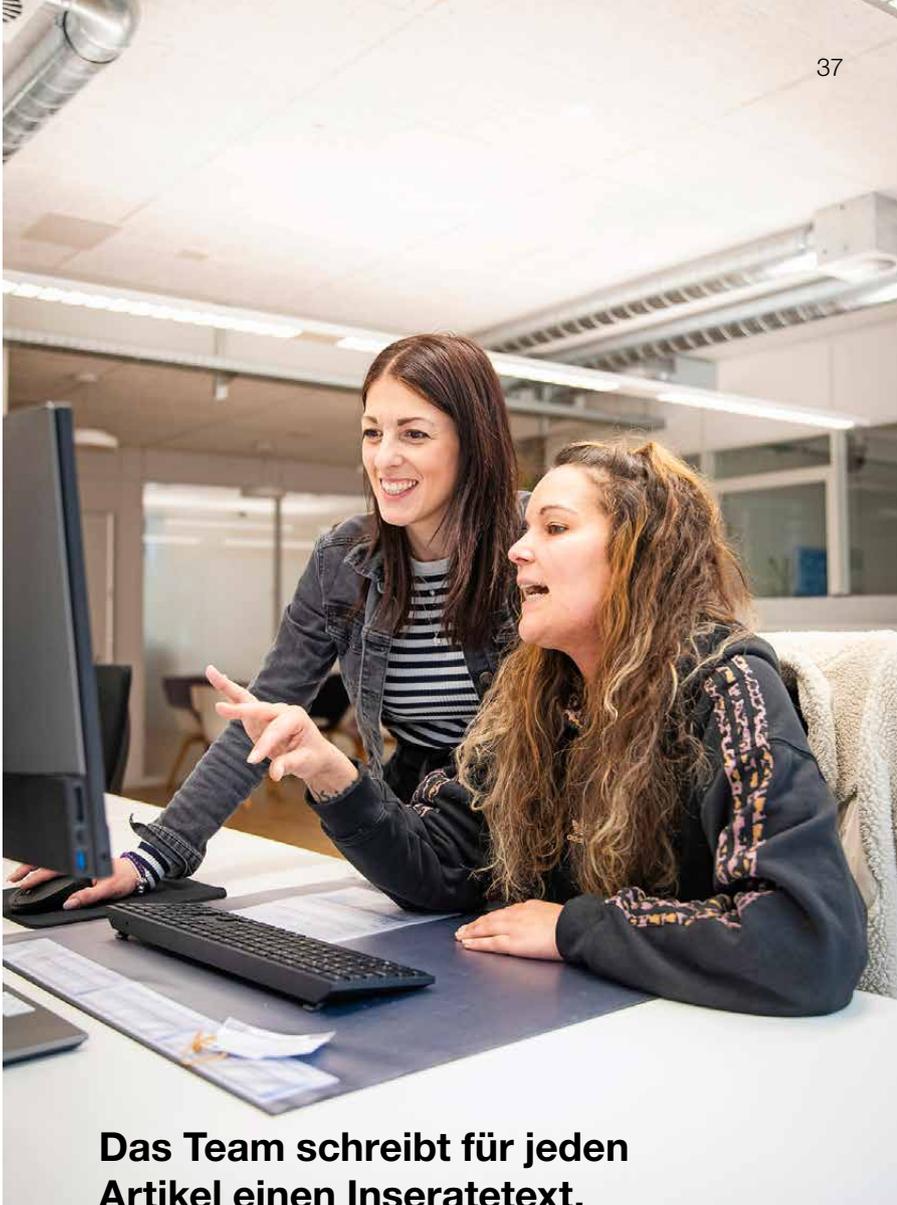
Verkäuferinnen und Verkäufer sie wieder zurück oder sie werden an ein Brockenhaus weitergereicht.

Der finanzielle Erlös der verkauften Produkte sei nur ein Teilaspekt des Projekts Restwert, betont Alexa Walter. «Der grosse Wert liegt darin, dass wir eine sinnstiftende Tätigkeit anbieten und dass gebrauchte Gegenstände wieder eine Bestimmung finden.» Die Mitarbeitenden, die in der Regel einen kaufmännischen Hintergrund haben, werden von der Arbeitslosenkasse, von der Invalidenversicherung (IV) oder vom Sozialamt vermittelt. Diese Organisationen kommen auch für den Grossteil der Kosten auf. Im Gegensatz zu anderen Beschäftigungsangeboten arbeitet das Projekt nicht mit Scheinaufträgen. «Wir arbeiten mit realen Kunden, realen Artikeln und mit realen Geld.» Das Projekt ist der Stiftung Impuls angegliedert, dem «Kompetenzzentrum für Arbeitsintegration», das von staatlichen und wirtschaftsnahen Stellen der Region Schaffhausen getragen wird. Nach aussen tritt das Projekt Restwert jedoch unter seinem Namen und seinem eigenen visuellen Erscheinungsbild auf. Total stehen 19 Arbeitsplätze zur Verfügung, an denen maximal 24 Personen – einige sind nur stundenweise da – arbeiten können.

ZURÜCK INS REGULÄRE ARBEITSLEBEN

Simon Haslebacher ist wegen einer Krankheit vor drei Jahren aus dem Arbeitsprozess gefallen. Durch Zuweisung der IV hat er eine Arbeitsstelle beim Projekt Restwert gefunden. Da ist er seit Juni des vergangenen Jahres und bleibt voraussichtlich bis Ende März. Ziel ist, dass er wieder ins reguläre Arbeitsleben zurückfindet. Ein Jobcoach der Stiftung Impuls unterstützt ihn dabei. «Die Stimmung hier ist sehr gut», sagt der Mitarbeiter. «Ich habe eine Tagesstruktur und bin in netter Gesellschaft.» Das nötige Berufswissen bringt er mit, da er über eine kaufmännische Ausbildung verfügt. Beim Projekt Restwert hat er sich aufs Fotografieren spezialisiert. Er lichtet die zum Verkauf stehenden Produkte ab. Dieser Bereich habe ihn angesprochen, sagt der 43-Jährige. «Ich fotografiere auch privat.» Zur Verfügung steht ihm eine extra eingerichtete Ecke mit Studioleuchten und neutralem Hintergrund.

Nebst Arbeitsplätzen bietet das Projekt auch Lehrstellen im kaufmännischen Bereich an. Unter den aktuell fünf Lernenden ist Giada Wetter. Sie ist seit vergangener August beim Projekt Restwert und macht die zweijährige Praktische Ausbildung (PrA). Diese eröffnet ihr den Weg zur regulären Lehre mit Berufsattest oder Fähigkeitszeugnis. Wegen eines Geburtsgebrechens ist sie motorisch beeinträchtigt. Die Suche nach einer Lehrstelle gestaltete sich schwierig. Nach dem zehnten Schuljahr fand sie mit Unterstützung der IV die Lehrstelle bei Restwert. «Mir gefällt es hier sehr», sagt sie. In den vergangenen Monaten hat sich die



Das Team schreibt für jeden Artikel einen Inseratetext. So bekommen die Internetkäufer eine Vorstellung, was im Angebot ist.

19-Jährige mit den verschiedenen Arbeitsschritten vertraut gemacht. Dazu gehört der Kundenempfang am Schalter, das Erfassen der zum Verkauf stehenden Artikel im Computer, das Schreiben der Inseratetexte für die Onlineplattform und das Verpacken der Artikel, wenn es zu einem Verkauf kommt.

«IMPORT» AUS DEM KANTON SOLOTHURN

Die Idee des Projekts Restwert stammt nicht aus Schaffhausen. Entwickelt hat es die Grundlagenwerk AG in Wangen bei Olten. Sie bezeichnet sich selbst als «Ideenfabrik und Konzeptschmiede für soziale Innovation». Sie entwickelt Betriebskonzepte im Bereich der beruflichen Integration und stellt sie anderen Institutionen zur Verfügung. Die Pilotphase des Projekts Restwert lief 2016 und 2017. Zwei Jahre später wurde das Konzept im Rahmen eines «Social Franchising» erstmals an eine andere Organisation weitergegeben. Mittlerweile gibt es 22 Restwert-Standorte, mit einer Ausnahme sind alle in der Deutschschweiz angesiedelt; einer davon ist derjenige in Schaffhausen. Weitere Standorte sollen dazukommen, heisst es auf Anfrage bei der Grundlagenwerk AG. Laut Co-Geschäftsführerin Selin Stoll sind kürzlich alle Projektunterlagen ins Französische übersetzt worden. Damit sei eine Weiterverbreitung in die Romandie möglich, wo in Lausanne ein erster ►



Standort existiert. Potential besteht laut Selin Stoll auch weiterhin in der Deutschschweiz. «Da gibt es noch ein paar Lücken», sagt sie, so etwa in den Regionen Biel und Graubünden. Im Grossraum Zürich hingegen habe es bereits genügend Restwert-Standorte. Jedem Standort werde nämlich eine «Konkurrenz-Schutzzone» gewährt. So sei die notwendige Auftragsmenge gewährleistet.

HILFE BEI DER GELDBESCHAFFUNG

Die Grundlagenwerk AG entwickelt laufend weitere Projekte. So ist laut Selin Stoll das Projekt Fundpark auf seine Marktfähigkeit geprüft worden. Die Dienstleistung von Fundpark besteht darin, Privatpersonen und Organisationen beim Aufbau eines Crowdfundings zu unterstützen. Dazu gehört unter anderem die Produktion eines Kurzfilms und die Begleitung bei der Durchführung der Crowdfundingkampagne. Arbeitsplätze bietet das Projekt im Bereich Mediamatik.

Das Projekt soll nun ebenfalls anderen sozialen Organisationen zur Verfügung gestellt werden. «Fundpark wird momentan zu einem Franchising-Paket geschnürt. Ab Frühling 2024 werden Kooperationspartner gesucht für die Multiplikation des Konzepts.»

Ob es eines Tages auch in Schaffhausen einen Fundpark geben wird, ist noch völlig offen. Mit Alexa Walter wäre jedenfalls eine Expertin vor Ort, die über die nötige Umsetzungserfahrung verfügt. Nicht dass es ihr langweilig würde: Wie sie sagt, gibt die Verbesserung der Prozesse beim Projekt Restwert immer noch zu tun. «Auch wegen der wechselnden Zusammensetzung des Teams bleibt es für mich spannend.» ●

WAS EIGNET SICH ZUM VERKAUF?

Das Projekt Restwert verkauft beispielsweise Elektrogeräte wie gebrauchte Mobiltelefone, Computer oder Haushaltsapparate. Auch Spielzeuge, Sportartikel, Markenkleider und neuwertige Schuhe sind denkbar. Eine Einschränkung besteht bezüglich der Grösse der Gegenstände: Sie müssen per Post versendbar sein. Nicht angenommen werden unter anderem Drogerieartikel, Bücher (Ausnahme: Sach- und Kinderbücher), CD und DVD (Vinylplatten jedoch schon), Möbel sowie Gegenstände, die ethisch fragwürdig sind wie etwa Pelzmäntel und Elfenbein. Eine detaillierte Auflistung, was angenommen wird und was nicht, ist auf der Website zu finden. Im Zweifelsfall empfiehlt sich ein Anruf unter 052 533 47 70. Pro Person und Mal können zehn Artikel in den Verkauf gegeben werden.

projekt-restwert.ch/schaffhausen

Mein Tempo.
Mein Leben.
Meine Bank.

 **Ersparniskasse
Schaffhausen**
Die Bank. Seit 1817.



vitra.


Pius Schäfler
seit 1965

Pius Schäfler AG
Hohlenbaumstrasse 19, 8200 Schaffhausen
T 052 630 03 33, www.piusschaefler.ch

Soft Pad Chair EA 217
Charles & Ray Eames, 1969

Stolz, dabei zu sein

Becoming better every day - since 1802



www.georgfischer.com



+GF+